



Nordfassade von der Heilig-Blut-Kapelle her fotografiert, Zustand März 2026.

Villa am Zehntenplatz 3, Willisau

Bericht zur Bau- und Farbuntersuchung

Bauherrschaft: **Peter Stiftung**
Rütsch 6
6130 Willisau

Architekturbüro: **ME Architektur & Design GmbH**
Sibylle Weber
Grindel 1
6017 Ruswil

Begleitung: **Denkmalpflege des Kantons Luzern**
Isabella Meili-Rigert
Libellenrain 15
6002 Luzern

Untersuchung
& Bericht: **Waldispühl Restaurierung**
Baselstrasse 42
6252 Dagmersellen

Beat Waldispühl, Konservator-Restaurator FH/SKR
Katharina Zürcher, Konservatorin-Restauratorin MA/SKR

Dank: Bruno Bieri, Stadtarchiv Willisau

Dagmersellen, 13. Juni 2026

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
Objektidentifikation / Lokalisierung	4
Würdigung	4
Untersuchungsmassnahmen/Vorgehensweise	5
Verantwortlichkeit bei zukünftigen Neuanstrichen	5
Bau- und Besitzergeschichte	6
Fassade	7
Aktueller Bestand	7
Gestaltungsphasen	9
Innenräume	22
Zusammenfassung Ergebnisse	22
Charakteristische Elemente älteste Gestaltungsphasen	23
Älteste sondierte Farbtöne	25
Treppenhaus	28
Erdgeschoss	30
Überblick	30
Raum 0.1 (Korridor)	31
Raum 0.2 (Zimmer)	34
Raum 0.3 (Zimmer)	36
Raum 0.4 (Zimmer)	38
1. Obergeschoss	40
Überblick	40
Raum 1.1 (Korridor)	41
Raum 1.2 (Zimmer)	43
Raum 1.3 (Zimmer)	45
Raum 1.4 (Zimmer)	47
Raum 1.5 (Zimmer)	49
Raum 1.6 (Zimmer)	51
Raum 1.7 (Küche)	53
2. Obergeschoss	54
Überblick	54
Raum 2.1 (Vorraum)	55
Raum 2.2 (Küche)	55
Raum 2.4 (Zimmer)	55
Raum 2.5 (Zimmer)	56
Quellen	57
Schriftliche Quellen	57
Archive	57
Anhang	58
Befundstellen Westfassade	58
Befundstellen Nordfassade	59
Befundstellen Ostfassade	60
Befundstellen Südfassade	61
Befundstellen Erdgeschoss	62
Befundstellen Obergeschoss	63
Befundstelle Dachgeschoss	64

Einleitung

Objektidentifikation / Lokalisierung

Die Villa ist Teil der inventarisierten Baugruppe „Zehntenplatz“, die im Westen an die historische Willisauer Altstadt anschliesst. Das repräsentative Wohnhaus liegt direkt gegenüber der Heiligblut-Kapelle, ein räumlicher Bezug besteht ausserdem zum Sigristenhaus der Kapelle (im Nordwesten) und zum ehemaligen Schul- und heutigen Gemeindehaus (im Westen).

Im kantonalen Bauinventar ist das Gebäude als „schützenswert“ gelistet.

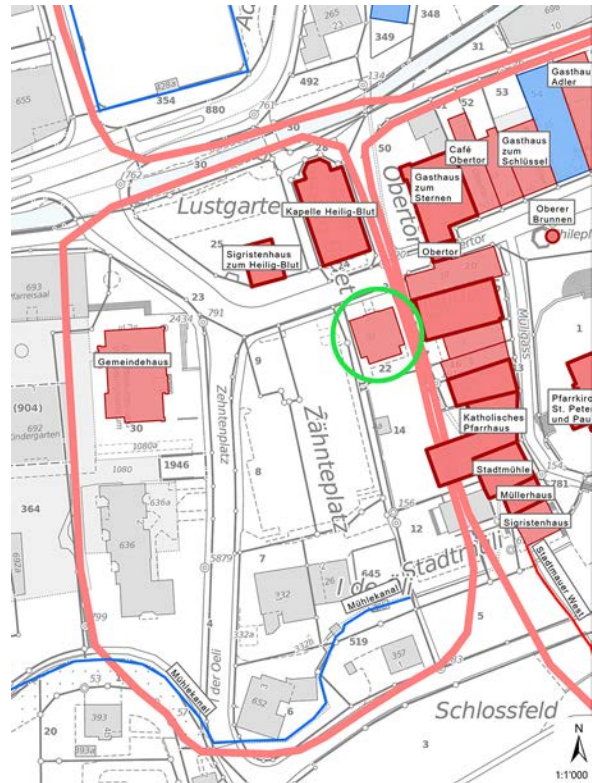


Abb. 1: Die Lage der Villa im westlichen Rand der Altstadt von Willisau (grün eingekreist).

Würdigung

An dem Wohnhaus ist sowohl im Inneren wie an den Fassaden die bemerkenswerte Baugeschichte ablesbar. Während den ersten 50 Jahren seines Bestehens (1870 bis 1922) fanden eine Reihe von Neu- und Umgestaltungen statt, die ihre charakteristischen Spuren hinterlassen haben und Zeugen einer gehobenen Wohnkultur des späten 19. und des frühen 20. Jahrhunderts sind. Dazu gehören im Inneren Wand- und Deckentäfer, Parkett-, Fliesen- und Sandsteinplattenböden, mit Stuck verzierte Decken, Einbauschränke, ein Kachelofen, Tapeten, Türen und Fenster. An den Fassaden sind Verputzschichten aus der Bauzeit, einer Umgestaltungsphase kurz nach 1900 und von 1922 erhalten, dazu ältere Ecklisenen aus Holz und jüngere aus Mörtel.

Renovationen in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts beschränkten sich auf die Küchen und die Badezimmer.

Die Herausforderung für die anstehende Sanierung wird sein, einen respektvollen Umgang mit den qualitativ hochstehenden Raumausstattungen zu finden, um die Geschichte des Hauses weiterhin erfahrbar zu machen.

An der Fassade wurde eine einheitliche Gestaltung wohl schon kurz nach der Erbauung der Villa aufgegeben. Seither zeigte sich die Westfassade mit Schindelrand, die übrigen Fassaden blieben verputzt und wurden bis 1922 auf unterschiedliche Weise umgestaltet. Auch dies erzählt die Geschichte des Hauses, weshalb eine allfällige Vereinheitlichung sorgfältig abgewogen werden muss.

Untersuchungsmassnahmen/Vorgehensweise

Die Sondagen wurden mechanisch mit dem Skalpell ausgeführt. Die angetroffenen Farbtöne wurden mit dem Farbmessgerät *Colorcatch Nano* (Colorix SA, Neuchâtel) digital erfasst und mit *NCS-Farbkarten* der Edition 2050, *RAL Classic* (vierstellige RAL-Nummern) und *RAL Design System plus* (siebenstellige RAL-Nummern) abgeglichen. Die angegebenen Farbtonbezeichnungen stellen eine Annäherung dar, Abweichungen liegen in der Natur der Sache, dazu gehören die Alterung des angewandten Materials, Verschmutzung, Dunkelgilbung durch jüngere Farbüberlagerungen oder Ausbleichen unter Sonneneinstrahlung.

Zur Charakterisierung der Anstrichschichten wurden einfache Lösungsmitteltests vorgenommen. Dispersionsanstriche wurden aufgrund ihrer Löslichkeit mit Aceton bestimmt, Ölfarben aufgrund ihrer Verseifbarkeit mit wässriger Ammoniaklösung. Alkydharzfarben sind weder mit Aceton, noch mit wässriger Ammoniaklösung löslich.

Verantwortlichkeit bei zukünftigen Neuanstrichen

Die Angaben zum NCS- oder RAL-Farbtönen sind gegenüber dem Befund als Richtwerte zu sehen. Vor etwaigen Rekonstruktionen am Objekt sind diese angegebenen Farbwerte zu kontrollieren, dies für den Fall, dass Mess- oder Schreibfehler eingetreten sind bzw. die Altersgilbung oder anderweitige Einflüsse auf die Anstriche zu Fehlmessungen führten. Eine Bemusterung ist auf jeden Fall zu empfehlen.

Die Verantwortlichkeit für die Ausführung und Wahl der Materialien liegt dannzumal beim beauftragten Unternehmer.

Bau- und Besitzergeschichte

Datum	Ereignis
1870 (~)	Erbauung der Villa für den Textilfabrikanten und Willisauer Stadtrat Kaspar Mattmann. ¹ Das genaue Baujahr ist nicht bekannt.
1872	Kaspar Mattmann verkauft seine Liegenschaft und zieht nach Horw. ² Käufer ist der Willisauer Grossrat und Gemeindeammann Franz Meyer. ³ Dieser ist von 1874 bis 1898 Generalagent der Schweizerischen Mobiliar-Versicherungsgesellschaft in Willisau. ⁴
1900 (ca.)	Eugen Meyer-Maurer (1878-1942) erwirbt aus dem Erbe seines Vaters die Villa am Zehntenplatz 3. ⁵ Wie sein Vater arbeitet er als Generalagent der Mobiliar Versicherung ⁶ , ausserdem versieht er das Amt des Gemeindeammans. ⁷
1918	Eine Steigerung der Versicherungssumme von Fr. 17'000.-- auf Fr. 32'500.-- deutet auf bedeutende Umbaumassnahmen hin. ⁸
1922	Die Villa wird partiell umgestaltet und saniert. ⁹ Die Versicherungssumme steigt im Jahr 1923 auf Fr. 40'000.--.
nach 1942	Ob Eugen Meyer-Sidler (1910-2000), Sohn von Eugen Meyer-Maurer und dessen Nachfolger als Generalagent der Mobiliar ¹⁰ , die Villa ebenfalls übernahm, konnte im Rahmen dieser Arbeit nicht geklärt werden. Später geht die Villa in den Besitz der Stadt Willisau über. ¹¹
2026	Die Peter Stiftung erwirbt die Villa von der Stadt Willisau. ¹²

Der Bauherr Kaspar Mattmann verkaufte die Villa kurz nach oder noch während der Fertigstellung im Jahr 1872. Die Gründe für den abrupten Verkauf und Wegzug aus Willisau sind nicht überliefert.

Nach dem frühen Besitzerwechsel verblieb das repräsentative Wohnhaus über mehrere Generationen im Besitz der Familie Meyer. Drei Generationen übten die Funktion als Generalagenten der Schweizerischen Mobiliar-Versicherungsgesellschaft aus und engagierten sich daneben politisch in der Stadt Willisau und/oder im Grossrat des Kantons Luzern.

¹ Christoph Schläppi (1989): *Bauhistorisches Inventar – Aeusserer Ortskern Willisau-Stadt*.

² https://staatsarchiv.lu.ch/-/media/Staatsarchiv/Dokumente/projekte/citizen/Gemeinderate/Willisau_Stadt.pdf

³ Gemäss Brandessekuranzregister.

⁴ <https://history.apps.mobiliar.ch/generalagenturen/willisau-entlebuch/>

⁵ Gemäss Brandessekuranzregister.

⁶ <https://history.apps.mobiliar.ch/generalagenturen/willisau-entlebuch/>

⁷ <https://www.portraitarchiv.ch/portrait/show/52357#relation>

⁸ Gemäss Brandessekuranzregister.

⁹ Christoph Schläppi (1989): *Bauhistorisches Inventar – Aeusserer Ortskern Willisau-Stadt*.

¹⁰ <https://history.apps.mobiliar.ch/generalagenturen/willisau-entlebuch/>

¹¹ Willisauer Bote vom 02.02.2026.

¹² Willisauer Bote vom 02.02.2026.

Fassade

Aktueller Bestand

Charakteristisch für das heutige Erscheinungsbild sind die unterschiedlich gestalteten Fassaden. Als eigentliche Schau-fassade erscheint die Nordseite, die gegen die Heiligblut-Kapelle gerichtet ist. Sie hat ein repräsentatives Gepräge mit portikusähnlichem Eingang, vorstehendem Mittelrisalit und plastischen Ecklisenen. Das neubarock gebaute Balkon-geländer über dem Haupteingang ist ein Hinweis auf die Datierung dieser Fassadengestaltung, die auf das Jahr 1922 zurückgehen dürfte (Abb. 2).

Die Gestaltung wird um die Ecke auf die Ostseite weitergezogen, während auf der Südseite eine ältere Phase erhalten blieb: Ein rauer Besenwurf-Verputz, der an den Rändern (gegen die Ecklisenen aus Holz und die Fenstereinfassungen) einen glatten Streifen aufweist. Ausserdem ist gegen Süden eine Laube angebaut, die in dieser Form bereits im frühen 20. Jahrhundert bestand.



Abb. 2: Ansicht der repräsentativen Nordfassade von Nordwesten, am rechten Rand die Westfassade mit Schindelrand.



Abb. 3: Ansicht von Südwesten mit Laube und Hintereingang, Ecklisene aus Holz (linker Bildrand).



Abb. 4: Ansicht von Südosten. Rechts die Ostfassade mit verputzter Ecklisene in der Art der Nordseite gestaltet, links grob verputzte Süd-fassade mit Laube.

Ein weiterer Stil- und Materialwechsel wird auf der Westseite vollzogen. Hier ist die Fassade oberhalb des Kellersockels mit Holzschindeln verrandet, die im aktuellen Zustand stark verwittert sind. Diese Gestaltung ist älter als die Nord- und Ostfassade, geht aber wahrscheinlich nicht ganz auf die Bauzeit zurück.

Unter den unterschiedlichen Fassadengestaltungen verbirgt sich ein bis und mit dem Erdgeschoss (eigentlich ein Hochparterre) massiv gemauerter Bau. Ungewöhnlich ist, dass auf der Südseite mit Sandstein-Bruchsteinen gemauert wurde, auf der Westseite dagegen mit Backsteinen.

Ab dem 1. Obergeschoss wechselt die Konstruktion zu Fachwerk. Für die Ausfachungen wurden ebenfalls Backsteine verwendet. Die Fachwerkkonstruktion lässt sich anhand des Rissbildes am Aussenverputz der Nord- und Ostfassade ablesen.

Die Fenstergewände wurden am massiv gemauerten Erdgeschoss in Sandstein ausgebildet (auch hier gibt es auf der Südseite eine Ausnahme, Abb. 6), in den Obergeschossen mit Holz.

Bemerkenswert ist, dass sich am ganzen Bau (mit Ausnahme der südseitigen Laube und der Fenstertüre gegen den nordseitigen Balkon) die bauzeitlichen Fenster erhalten haben. Es handelt sich um doppelt gesprossste Vor- und Innenfenster. Auch die hölzernen Fensterläden mit beweglichen Lamellen dürften mehrheitlich bauzeitlich sein.



Abb. 5: Westfassade mit Schindelrand.



Abb. 6: Südwestliche Ecke. Links Schindelrand, rechts Besenwurf-Verputz, dazwischen Eckklisene aus Holz. Linkes Fenster der Südfassade mit Holzeinfassung, rechtes Fenster mit Sandsteingewände.

Gestaltungsphasen

Phase 1: Bauzeitliche Fassadengestaltung ~1870

Die ältesten Zeichnungen bzw. Druckgrafiken, von denen eine ins Jahr 1877 datiert ist, zeigen die Nordfassade mit einer zweiläufigen Treppe vor dem Haupteingang. Die zentrale Fensterachse ist bereits als vorstehender Risalit ausgezeichnet und die Aufteilung der Fenster entspricht der heutigen. Der Dachabschluss des Risalits erscheint – im Gegensatz zu heute – als flache Terrasse mit Balustrade.

Gemäss Befund an der Südfassade lag bauzeitlich ein glatter Verputz mit gebrochen weisser Tünche vor (Abb. 9). Die Ecklisenen aus Holz bestanden sehr wahrscheinlich schon in dieser Phase, denn der älteste Verputz spart diese aus.

Auf den frühen Zeichnungen scheint auf der Westseite ein kleiner Anbau dargestellt zu sein (Abb. 7, Abb. 8). Ob er zur Villa oder doch eher zum westlichen Nachbargebäude (Landschulhaus, 1971 abgebrochen) gehörte, ist nicht ganz klar.

Der bis heute bestehende Schindelrand auf der Westfassade entstand mit Sicherheit nach dem Besitzerwechsel 1872, denn unter den Schindeln wurden Verträge und Quittungen der Schweizerischen Mobiliarversicherung mit Datierungen zwischen 1867 und 1872 gefunden. Dies belegt, dass das Haus bei der Ausführung der Schindelfassade bereits dem Versicherungsagenten Franz Meyer gehörte. Ob die Westfassade zuvor verputzt oder zum Zeitpunkt des Besitzerwechsels noch nicht fertig war, kann zurzeit nicht zweifelsfrei gesagt werden. Die Befunde sprechen eher dafür, dass die Fassade zunächst für einige Jahre verputzt war, denn auf dem Backsteinmauerwerk unter den Schindeln finden sich Reste von Putzmörtel (Abb. 12).

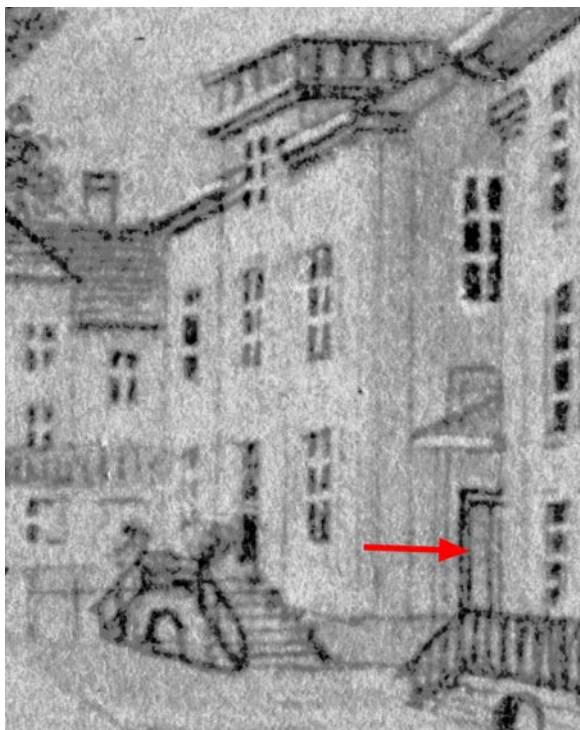


Abb. 7: Zeichnung datiert 1877. Zweiläufige Treppe auf der Nordseite, Risalit mit flachem Abschluss. Anbau (?) auf der Westseite (roter Pfeil). Stadtarchiv Willisau.

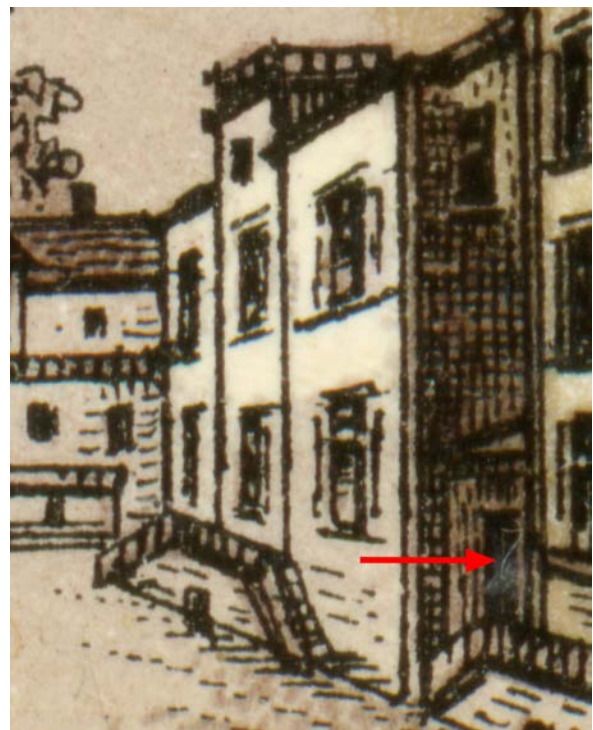


Abb. 8: Undatierte Druckgrafik, auf welcher die gleichen Einzelheiten zu erkennen sind wie auf der Abbildung links. Stadtarchiv Willisau.



Abb. 9: Befund des bauzeitlichen Verputzes unter dem Unterstand (Südfassade, Abb. 10). Der Putzaufbau ist an dieser Stelle wie folgt:

- 0 Sandstein-Bruchsteinmauerwerk
- 1a Kalk-Ausgleichsputz hellgrau, Körnung 0-16 mm, bis 20 mm dick
- 1b Kalk-Grundputz hellgrau, Körnung 0-5 mm, ca. 20 mm dick
- 1c Deckputz (Abrieb) bräunlich-beige (hydraulischer Kalk?), Körnung 0-2 mm, 3-5 mm dick
- 1d Kalktünche (ca. RAL 085 81 10 / NCS 1505-Y20R)
- 2a Besenwurf / Kellenwurf, Körnung bis 18 mm, zementös
- 2b Kalk(?) -Tünche (ca. NCS S 1005-Y40R / NCS S 1005-Y30R)



Abb. 10: Gedeckter Unterstand an der südöstlichen Hausecke. Über dem Dach die verputzten Ecklisenen der Phase 1922, darunter ist die hölzerne Lisene aus der Bauzeit erhalten. Somit ist der Unterstand älter als 1922.



Abb. 11: Sondage an der Westfassade, rechte (südliche) Ecke. Auf dem Backsteinmauerwerk ist eine Holzlattung angebracht, auf welcher die Schindeln befestigt wurden. Zur besseren Abdichtung wurden sie mit Papierbögen (Abb. 13, Abb. 14) unterlegt.



Abb. 12: Reste von Verputz und Hackspuren auf den Backsteinen der Westfassade.

Dass in diesem Fall der Fassadenverputz schon nach kurzer Zeit abgeschlagen und durch Schindeln ersetzt worden zu sein scheint, ist ungewöhnlich. Möglicherweise zeigte die Westfassade bereits nach wenigen Jahren deutliche Schäden aufgrund der Bewitterung, weshalb

Franz Meyer den Verputz durch Schindeln ersetzen liess, die sich als witterungsbeständiger bewährt hatten.¹³

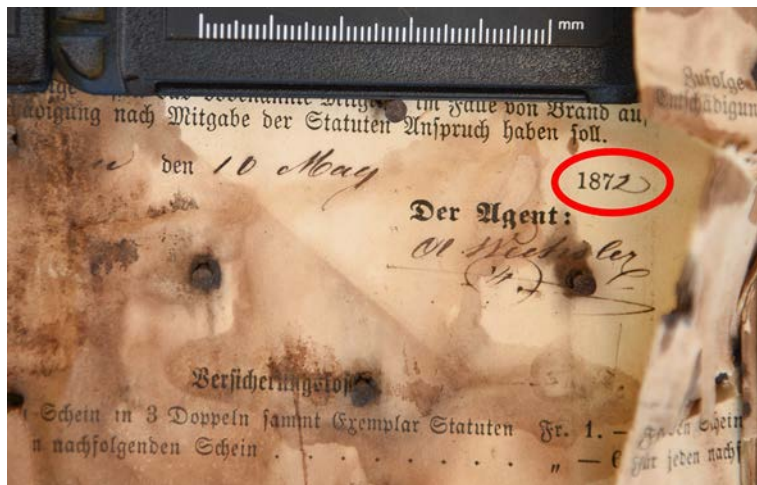


Abb. 13: Mit dem Jahr 1872 datierter Versicherungsvertrag, der unter dem Schindelschirm gefunden wurde. Die Verschindelung muss also nach 1872 erfolgt sein.



Abb. 14: Quittung, oben mit «Schweizerische Mobiliarversicherung» beschriftet und mit 1867 datiert. Foto: Lucas Peter.

Mit der vollständigen Entfernung des heute stark zersetzten Schindelrands sind weitere Hinweise zu erwarten. Möglicherweise finden sich Papiere mit noch jüngerem Datum, die eine bessere Datierung der Schindeln ermöglichen.

Die Tabelle 1 gibt die ältesten an der Fassade befundenen Farbanstriche wieder.

ca. RAL 085 85 10	Verputzte Fassadenflächen (Kalktünche, Südfassade)
ca. NCS S 2002-Y50R	Ecklisenen aus Holz (Ölfarbenanstrich, Südfassade)
ca. NCS S 3005-Y20R	Fenstergewände aus Holz (Gewände aus Sandstein im EG materialsichtig).
ca. NCS S 3010-G90Y	Innenfenster (Ölfarbenanstrich, Ostfassade).
ca. NCS S 3005-G80Y	Aussenfenster (Winterfenster)
ca. NCS S 4010-G70Y	Fensterläden
ca. NCS S 2005-Y30R	Ältester Anstrich auf den Schindeln (Ölfarbenanstrich, Westfassade).

Tab. 1: Gemessene Farbtöne der bauzeitlichen Gestaltungsphase um 1870.

¹³ 1895 erhielt auch das Sigristenhaus am Zehntenplatz 4 auf der Westseite einen Holzschindelrand. Vergl. Hans-Christian Steiner (2016): Vertrautes Gesicht – Willisau, Zehntenplatz 4, Sigristenhaus zum Heilig-Blut – Gesamtrenovation. In: *Berichte!* Luzern: Denkmalpflege und Archäologie, S. 23-27.

Phase 2: vor 1900

Der flach gedeckte Risalit scheint sich nicht bewährt zu haben. Eine um 1900 datierte Fotografie zeigt ihn mit einem Giebeldach gedeckt (Abb. 15). Der Haupteingang bekommt ein Vordach, die zweiläufige Treppe besteht weiterhin.



Abb. 15: Fotografie datiert um 1900. Haus Zehntenplatz 3 (rechter Bildrand) wohl noch mit hell gestrichenem, bauzeitlichem Verputz auf der Nordfassade, aber bereits mit Giebeldach auf dem Risalit. Gut erkennbar ist die Ecklisene aus Holz, das Vordach über dem Eingang besteht wahrscheinlich bereits.

Am Haus Obertor 1 besteht der burgartige Vorbau noch nicht. Heimatkunde Wiggertal 1992, S. 48

Phase 3: kurz nach 1900

Wohl kurz nach 1900 wird der Verputz auf der Nord-, Ost- und Südseite erneuert (auf Abb. 15 erscheint er noch hell, auf Abb. 16 dunkel). Auf der Westseite besteht bereits der Schindelrand.

Der glatte bauzeitliche Verputz bleibt dort, wo er gut erhalten war, als Grundputz bestehen und wird mit einem grobkörnigen Besenwurf (Körnung bis 18 mm) überzogen. An den Rändern (entlang der Ecklisenen und der Fenstereinfassungen) bleibt ein 8 cm breiter, glatt verputzter Rand stehen. Offenbar wird der Besenwurf zunächst (vor 1910) materialfarbig ohne Anstrich gezeigt, worauf Abb. 16 und Abb. 17 hindeuten.



Abb. 16: Detail aus einer undatierten Ansichtskarte, wohl zwischen 1900 und 1910. Deutlich erkennbar sind das Vordach über dem Haupteingang und die noch erhaltene zweiläufige Treppe. Der Verputz erscheint auf der Nordseite sehr dunkel und wurde wahrscheinlich ohne Anstrich gezeigt.

Der burgartige Vorbau am Haus Obertor 1 besteht bereits.

Screenshot unbekannter Herkunft (zur Verfügung gestellt von ME Architektur & Design GmbH)



Abb. 17: Undatierte, kolorierte Ansichtskarte, wohl zwischen 1900 und 1910. Zustand sehr ähnlich wie auf der Abbildung links. Die sehr wahrscheinlich bereits verschindelte Westfassade erscheint hell, die verputzte Nordfassade dunkel.

Screenshot unbekannter Herkunft (zur Verfügung gestellt von ME Architektur & Design GmbH)



Abb. 18: Erhaltener Besenwurf-Verputz der Phase 3 an der Südfassade mit glattem Rand um die Fenstereinfassung.



Abb. 19: Befund unter dem gedeckten Unterstand auf der Südseite (vergl. Abb. 10). Grobkörniger Besenwurf der Phase 3 mit 8 cm breitem, glatt verputztem Rand entlang der Lisene (roter Doppelpfeil).

	Verputzte Fassadenflächen (nord-, ost- und südseitig) ohne Anstrich, also materialsichtig
ca. NCS S 1500-N	Ecklisene aus Holz
ca. NCS S 5010-G90Y	Fenstergewände aus Holz (Gewände aus Sandstein im EG materialsichtig).
ca. NCS S 3010-G90Y	Innenfenster, Anstrich der Vorgängerphase blieb wahrscheinlich bestehen (Ölfarbenanstrich, Ostfassade).
ca. NCS S 2502-Y	Aussenfenster (Winterfenster)
ca. NCS S 6020-B90G	Fensterläden
ca. NCS S 2005-Y30R	Ältester Anstrich auf den Schindeln (Ölfarbenanstrich, Westfassade).

Tab. 2: Gemessene Farbtöne der Phase 3 (kurz nach 1900).

Phase 4: vor 1910

In der Phase 4 wird der Eingangsbereich auf der Nordseite umgestaltet. Die zweiläufige Treppe wird abgebrochen, stattdessen wird ein Treppenlauf frontal vor die Türe gesetzt. Gleichzeitig wird der Eingangsbereich mit einem Balkon überdeckt, der auf zwei Säulen ruht. Der Balkon und der Eingangsbereich werden zu beiden Seiten der Türe mit Balustraden geschmückt. Bis auf die Höhe des Balkons werden beidseitig gebänderte Lisenen eingefügt. Das mittlere Fenster im 1. Obergeschoss wird zu einer Balkontüre umgewandelt und mit einem Dreiecksgiebel aus Holz überdacht.

Der raue Verputz der Phase 3 bleibt wahrscheinlich bestehen, wird aber hell gestrichen. Unter der Traufe wird eine Frieszone eingeschoben, die sich dunkel von der übrigen Fassade abhebt.

Der Vorgarten, der schon zuvor von einem Mäuerchen umgeben war, erhält ein Geländer.



Abb. 20: Detail aus einer ca. 1908 datierten Ansichtskarte. Neuer Eingangsbereich mit frontaler Treppe, Säulen, Lisenen und Balkon über dem Haupteingang. Helle Fassadenfläche. Gut erkennbar sind die Ecklisenen aus Holz, auch die Struktur der Schindeln auf der Westfassade lässt sich erahnen. Der Fassadenverputz ist hell gestrichen.

Stadtarchiv Willisau



Abb. 21: Das Detail aus einer undatierten Ansichtskarte zeigt die gleichen Details wie die Abbildung links.

Stadtarchiv Willisau

In der Tabelle 3 sind die Fassadenfarben der Phase 4 dargestellt. Charakteristisch für diese Phase scheinen zweifarbige Fensterläden gewesen zu sein, von denen ein doppelter Laden im Estrich unüberstrichen erhalten geblieben ist (Abb. 23).

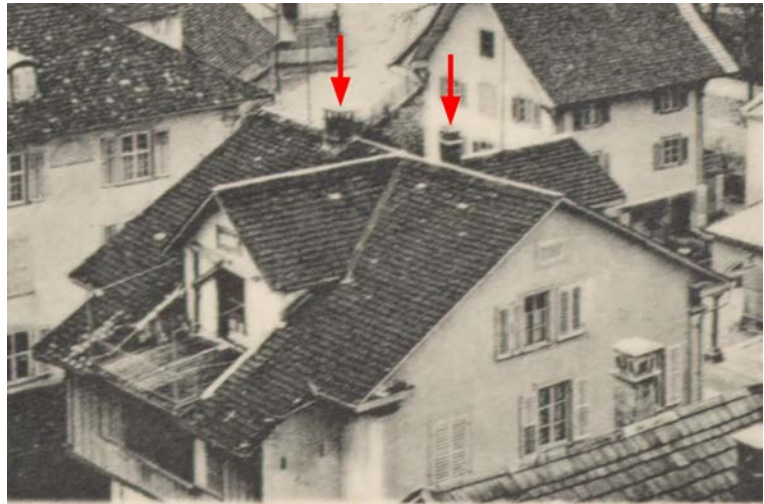


Abb. 22: Detail einer Ansichtskarte, gelaufen 1909, Blick von Südosten. Laube und Lukarne auf der Südseite bestehen bereits, neben dem älteren (roter Pfeil links) auch der jüngere Kaminzug (roter Pfeil rechts).

Stadtarchiv Willisau



Abb. 23: Rechts doppelter Fensterladen, der im Estrich aufbewahrt wird. Er zeigt den zweifarbigen Anstrich, welcher der Phase 4 zugeordnet wird. Links ein jüngerer (?) Laden.

ca. NCS S 1005-Y40R	Verputzte Fassadenflächen
ca. NCS S 3010-Y10R	Ecklisene aus Holz (Rahmen, Füllungen heller)
ca. NCS S 3010-G80Y	Fenstergewände aus Holz (Gewände aus Sandstein im EG materialsichtig).
ca. NCS S 7020-Y40R	Innenfenster (Ölfarbenanstrich, Ostfassade).
ca. NCS S 3502-Y	Aussenfenster (Winterfenster)
ca. RAL 1011	Fensterläden (nur auf Rahmen)
ca. NCS S 4020-G30Y	Fensterläden (nur auf Lamellen)
ca. NCS S 2502-Y	Schindeln (Ölfarbenanstrich, Westfassade).
ca. NCS S 4030-Y20R	Balustraden beim Eingang.

Tab. 3: Gemessene Farbtöne der Phase 4 (kurz vor 1910).



Abb. 24: Undatierte, kolorierte Ansichtskarte (Detail), wohl zwischen 1910 und 1920. Deutlich erkennbar ist die dunkle Frieszone unter der Traufe. Stadtarchiv Willisau.



Abb. 25: Ansichtskarte datiert um 1920. Heimatkunde Wiggertal 1992, S. 68.



Abb. 26: Gleiche Ansichtskarte wie oben mit Kolorierung. Stadtarchiv Willisau.

Phase 5: 1922 (?) bis heute

In der Phase 4 werden die Nord- und Ostfassade in der Art umgestaltet, wie sie heute noch besteht. Wahrscheinlich geschah dies 1922, als der Versicherungswert des Hauses ansteigt und die Quellen eine Umgestaltung (der Fassade?) festhalten.¹⁴

Die Ecklisenen werden in Kunststein ausgebildet und auch am nordseitigen Risalit werden Lisenen bis hinauf zum Quergiebel hochgezogen.

Zwischen 1. und 2. Obergeschoss wird ein horizontales Gesims eingesetzt. Unterhalb des Gesimses wird ein glatter, materialsichtiger Putz aufgezogen, über dem Gesims wird der Putz mit horizontal eingeritzten Linien (sogenannter «Krätzliputz») strukturiert und gelblich-beige getüncht.

Wahrscheinlich werden in der gleichen Phase auch die Balustraden auf dem Balkon entfernt und durch ein schmiedeeisernes, gebauchtes Geländer ersetzt.

An der Westfassade bleibt der Schindelschirm bis heute bestehen.

An der Südfassade zeigt sich die Fassade mit dem rauen Verputz der Phase 3 (kurz nach 1900).

Es fanden seither nur noch partielle Neuanstriche statt. So wurde der Verputz (Krätzliputz im Norden und Osten, Besenwurf im Süden) mit einem etwas gelblicheren Farbton und die Fenster teilweise weiss gestrichen. Auch die Läden haben keinen einheitlichen Grünton.



Abb. 27: Um 1960 datierte Flugaufnahme. Zustand mit abgesetztem Sockel an der Nordfassade. Stadtarchiv Willisau.



Abb. 28: Die Fassadengestaltung der Phase 5 zeigt aufgemörtelte Lisenen, einen materialsichtigen Putz im EG und einen «Krätzliputz» in den Obergeschossen.

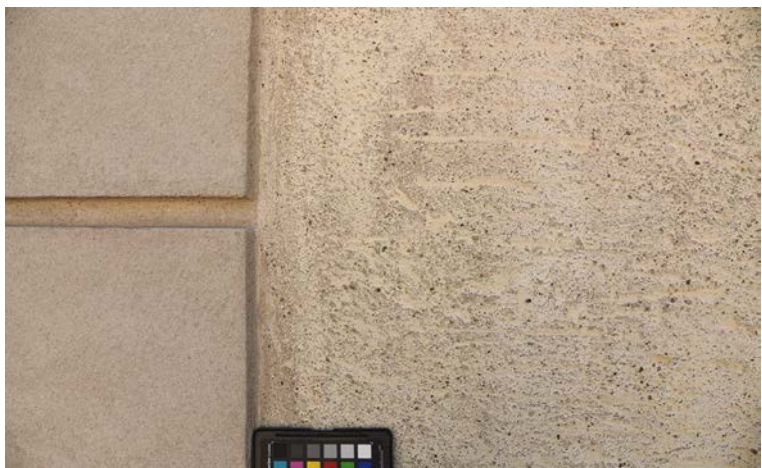


Abb. 29: Detail der Gestaltung im OG. Links ungestrichene, materialsichtige Lisene und rechts getünchter «Krätzliputz».

¹⁴ Vergl. S. 6.



Abb. 30: Putzaufbau im OG, Nordfassade. Über das Riegelwerk wurde zunächst ein Teerpapier gelegt und dann ein Ziegelrabitz angebracht. Darauf folgt der Putzaufbau:

- 1a Grundputz zementös, Körnung 0-7 mm, ca. 15 mm dick
- 1b Deckputz («Krätzliputz») zementös, Körnung 0-2 mm mit Überkorn bis 7mm, ca. 3-5 mm dick
- 1c Kalktünche ca. NCS 0907-Y10R
- 2 Kalktünche ca. NCS S 1015-Y30R / RAL 080 85 20

ca. NCS S 0907-Y10R	Verputzte Fassadenflächen
	Ecklisenen aus Mörtel, materialsichtig und ungestrichener Verputz im EG
ca. NCS S 4005-Y20R	Fenstergewände (Holz und Sandstein)
ca. NCS S 2005-Y10R	Innenfenster
gebrochenes Weiss	Aussenfenster (Winterfenster)
ca. RAL 170 40 25	Fensterläden
ca. NCS S 2502-Y	Schindeln (Ölfarbenanstrich, Westfassade).
ca. NCS S 7010-G10Y	Balkongeländer Nordseite

Tab. 4: Gemessene Farbtöne der Phase 5 (1922?).



Abb. 31: Aufnahme von 1961. Foto: Stadtarchiv Willisau.



Abb. 32: Aufnahme des ehemaligen Landschulhauses von 1971, links das Wohnhaus am Zehntenplatz 3. Foto: Heimatkunde Wiggertal 2008, S. 60

Innenräume

Zusammenfassung Ergebnisse¹⁵

Praktisch die gesamte Innenausstattung stammt aus der Bauzeit (1870) oder aus dem frühen 20. Jahrhundert (bis ca. 1922). Es gibt bis auf wenige Ausnahmen (z.B. Küchen- und Bädereinrichtung, Windfang Süd EG) keine Überarbeitungen oder hinzugefügten Elemente aus späteren Jahrzehnten, die entweder die Raumeinteilung oder die Ausstattung grundlegend verändert hätten. Dieser grosse Bestand an bauzeitlichen oder frühen Elementen (Kachelofen, Einbauschränke, Täferwände, Stuckdecken, Türen, Holzböden, Fliesen) in sämtlichen Innenräumen ist bemerkenswert.

Die ungefähre Datierung der einzelnen Elemente kann aufgrund stilistischer Merkmale vorgenommen werden. Ebenso durch die aufgearbeitete Besitzergeschichte, die Umbauten um die Jahrhundertwende und im frühen 20. Jahrhundert belegt. Nach 1922 wurden in den Innenräumen praktisch keine grösseren Sanierungen mehr vollzogen.

Nennenswert sind die vielen Tapetenschichten, die sich erhalten haben. Der Bestand schliesst sowohl bauzeitliche um 1870, wie auch spätere Tapeten des 20. Jahrhunderts ein. Das ganze Schichtpaket ist wichtiger Zeuge der Wandausstattung der Villa. An den Binnenwänden, die bei der Sanierung 2026 nicht gedämmt werden, ist es denkbar, die Tapeten in situ zu erhalten. Des Weiteren wird vorgeschlagen, einige charakteristische Tapeten-Fragmente allenfalls zu zeigen; als Fenster in die Vergangenheit.

Es gibt eine ablesbare Hierarchie bezüglich der Finesse der Elemente zwischen dem Erdgeschoss, dem 1. Obergeschoss und dem Dachgeschoss. Im EG sind die Elemente detailreicher ausgearbeitet, im DG dagegen schlichter (Bsp. Zimmertüren im EG mit aufwändigerer Profilierung als im DG). Während das EG repräsentativen Charakter hatte, lebten im DG wohl die Bediensteten.

Die erste Gestaltungsphase um 1870 zeigte das Holzwerk in den Zimmern holzsichtig. Es gab einfache holzsichtige Lambris oder Knietäfer, darüber Tapeten (Abb. 33, Abb. 34). Erst in einer weiteren Phase wurde das Holzwerk gestrichen. Der Anstrich erfolgte zum Zeitpunkt, als raumhohe Täfer die Tapeten weitgehend ersetzen.

Die älteste sondierte Farbschicht zeigte das Holzwerk in den Zimmern in blau/grau-Tönen (siehe Farbtabelle S. 25). In den Korridoren waren es Maserierungen (EG) oder ockerfarbene Anstriche (1. OG).

Der holzsichtige Zustand von 1870 kann nicht wiederhergestellt werden. Das Holzwerk lässt sich nicht irreversibel von den Anstrichschichten befreien. Abschleifen oder Ablaugen würde die Oberflächen schädigen, was nicht zu empfehlen ist.

Umsetzbar ist vielmehr ein Neuanstrich des Holzwerks nach Befund. Die ältesten Farbtöne und Maserierungen stammen vermutlich aus der Zeit um die Jahrhundertwende.

Die Gleichzeitigkeit von Elementen aus der Bauzeit und Elementen aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts lässt sich nicht vermeiden und gilt es zu respektieren. Der gewachsene Zustand dokumentiert die sehr frühen Veränderungen in den Innenräumen.

¹⁵ Hier werden die wichtigsten Erkenntnisse zusammengefasst. Für detailliertere Beschriebe und Herleitungen siehe einzelne Räume ab Seite 14.

Charakteristische Elemente älteste Gestaltungsphasen

Der nachfolgende Katalog zeigt die wichtigste Ausstattung aus der Bauzeit bis ins frühe 20. Jahrhundert auf einen Blick.



Abb. 33: DG. Bauzeitliche Wandgestaltung mit Lambrie und Tapete, dazu Riemenboden.



Abb. 34: DG. Bauzeitliche Wandgestaltung mit Knetäfer. Tapete fehlt, Parkett jünger.



Abb. 35: 1. OG. Wand- und Deckengestaltung Täfer. Anf. 20. Jh.



Abb. 36: DG. Standardtür mit Klinke/Schild, bauzeitlich.



Abb. 37: DG. Kreuzband. Bauzeitlich.



Abb. 38: DG. Kreuzband. Bauzeitlich.



Abb. 39: EG. Standardtür, bauzeitlich.



Abb. 40: EG. Türklinke aus Holz, Anf. 20. Jh.



Abb. 41: 1.OG. Kachelofen, bauzeitlich.



Abb. 42: EG. Standard-Doppel-fenster mit Handolive, bauzeitlich.



Abb. 43: EG. Handolive. Bauzeitlich.



Abb. 44: 1. OG. Stuckring. Zimmerdecke. Bauzeitlich.



Abb. 45: Korridor. Deckenstuck. Bauzeitlich.



Abb. 46: EG. Sandsteinplattenboden, bauzeitlich.



Abb. 47: 1.OG. Fliesenboden Küche. Bauzeitlich.



Abb. 48: 1.OG. Fischgrat-Parkett mit dunklen Quadraten. Anf. 20. Jh.



Abb. 49: DG. Riemenboden. Bauzeitlich.

Älteste sondierte Farbtöne¹⁶

Treppenhaus

Ca. NCS S 2002-G50Y	Oder ca. RAL 7035	Verputzte Wand
---------------------	-------------------	----------------

Erdgeschoss

Raum 0.1 (Korridor). Das Holzwerk war maseriert. Es werden jeweils der Grundton und der Farbton der Maserung angegeben.

ca. NCS S 4040-Y20R (Grundton)	ca. NCS S 6020-Y30R (Maserung)	Lambrie (Holz)
ca. NCS S 4030-Y20R (Grundton)	ca. NCS S 5030-Y30R (Maserung)	Türgewand (Holz)
NCS S 4040-Y30R (Grundton)	ca. NCS S 5030-Y50R (Maserung)	Windfang Nord (Holz)
ca. NCS S (Grundton)	ca. NCS S (Maserung)	Windfang Nord, Tür, Füllung (Holz)
ca. NCS S 4030-Y30R (Grundton)	ca. NCS S 7010-Y70R (Maserung)	Haustür Nord
ca. NCS S 1502-B50G		Wand (Putz)
ca. NCS S 1515-Y20R		Decke (Stuck)

Raum 0.2 (Zimmer)

ca. NCS S 2010-G70Y	Knietäfer Rahmen (Holz)
ca. NCS S 3010-G50Y	Knietäfer Füllung (Holz)
ca. NCS S 3010-G70Y	Türblatt Füllung (Holz)
ca. NCS S 1502-G50Y	Fenster (Holz)
ca. NCS S 2005-Y10R	Decke (Stuck/Leimfarbe)

Raum 0.3 (Zimmer)

ca. NCS S 3020-Y	Knietäfer Rahmen (Holz)
ca. NCS S 3020-Y	Knietäfer Füllung (Holz)
ca. NCS S 3020-Y	Täfer oberhalb Knietäfer, Füllung (Holz)
ca. NCS S 3020-Y	Deckentäfer Füllung (Holz)

¹⁶ Die ältesten sondierten Fassungen entsprechen nicht in jedem Fall der ersten Gestaltungsphase. In den Zimmern wurden die Täfer um 1870 vermutlich holzsichtig gezeigt. Das heisst, die ältesten Farbfassungen sind hier nicht bauzeitlich, sondern gehören bereits zu einer späteren Gestaltungsphase (Anf. 20. Jh.). Die ältesten Anstrichschichten auf dem Holzwerk weisen eine stark vergilbte Oberfläche auf (Dunkelgilbung von Ölfarben). Die freigelegten Farbfelder kippen optisch ins Beige. Vermutlich muss man sich die Farbtöne am Holzwerk eine Nuance kühler vorstellen.

ca. NCS S 3020-Y	Türblatt Füllung (Holz)
ca. NCS S 2005-G80Y	Fenster (Holz)

Raum 0.4 (Zimmer)

Befund Knietafer und verputzte Ofenwand nicht eindeutig: älteste Fassung Beige oder Blau/Grau.

ca. NCS S 1515-Y20R	Ofenwand (Putz)
ca. NCS S 3010-Y	Knietafer Rahmen (Holz)
ca. NCS S 3010-Y	Knietafer Füllung (Holz)

1. Obergeschoss**Raum 1.1 (Korridor)**

Ca. NCS S 4040-Y20R	Od. NCS S 4040-Y30R	Lambrie (Holz)
Ca. NCS S 4040-Y20R	Od. NCS S 4040-Y30R	Türrahmen (Holz)
Ca. NCS S 3030-Y30R		Türblatt (Holz)
Ca. NCS S 1005-Y10R		oberer Wandabschnitt (Putz)
Ca. NCS S (ähnlich wie Wand. Wert übernommen, keine Messung)		Stuckdecke

Raum 1.3 (Zimmer)

Ca. NCS S 3005-G80Y	Knietafer Füllung (Holz)
Ca. NCS S 3005-G50Y	Fensterrahmen (Holz)
	Älteste Tapete

Raum 1.4 (Zimmer)

Ca. NCS S 2020-Y20R	oder Ca. NCS S 2020-Y10R	Knietafer Füllung (Holz)
Ca. NCS S 3030-Y20R		Knietafer Rahmen (Holz)
Ca. NCS S 2005-Y20R		Stuckdecke Profilierung
Ca. NCS S 1005-Y10R	Od. 1505-Y10R	Stuckdecke (Fläche innerhalb Profilierung)
Ca. NCS S 2502-Y		Stuckdecke (Fläche ausserhalb Profilierung)

Raum 1.5 (Zimmer)

ca. NCS S 3010-Y		Wandtäfer Füllung
ca. NCS S 3502-B	Oder ca. NCS S 4000-N	Wandtäfer Rahmen (Fries)
ca. NCS S 3005-G80Y		Deckentäfer Füllung
ca. NCS S 3005-G80Y		Deckentäfer Rahmen (Fries)
ca. NCS S 2502-Y		Fenster
		Kachelofen

Dachgeschoss**Raum 2.4 (Zimmer)**

ca. NCS S 3010-Y10R	Oder ca. RAL 7044	Täfer Füllung
---------------------	-------------------	---------------



Abb. 50: Treppenhaus. Abgang ins UG. Aufgang zum 1. OG.



Abb. 51: Treppenhaus. Abschnitt EG nach 1. OG. Wand mit Rupfen.

Treppenhaus¹⁷

Das Treppenhaus verbindet alle Geschosse vom Keller bis ins Dachgeschoss. Dabei besteht zwischen jedem Geschoss ein zweiläufiger Treppenabschnitt mit einem Zwischenpodest. Die Zwischenpodeste beschneiden die ostseitigen Fenster. In seiner Grundstruktur samt Treppe stammt das Treppenhaus wohl aus der Bauzeit.

Decke:

Stuckdecke mit Profilierung in den Korridoren EG und 1. OG (siehe weiter unten: *Korridor 0.1* und *1.1*). Stuckdecke mit Profilierung auf dem Zwischenpodest EG/OG. Bauzeitlich (Abb. 52).

Wände:

Alle Wände vom Keller bis ins Dachgeschoss sind glatt verputzt.

Im unteren Wandabschnitt findet sich heute eine Jutebespannung (Rupfen mit aufschabloniertem Muster), die mit einer Profilleiste abschliesst (Abb. 51). Sie ist entweder auf Hartpavatex aufgespannt oder klebt direkt auf dem Putz (jüngere Phase: möglicherweise 1950er-Jahre).

Es bleibt unklar, wie die Wände bauzeitlich ausgestaltet waren. Denkbar ist eine textile Wandbespannung (Rupfen) wie heute oder nur eine Lambrie mit glattverputzten Wänden wie heute noch im Windfang Nord und im Abschnitt 1. OG nach DG (Abb. 54).

Böden:

Während die Stufen vom Keller ins EG aus Sandstein gefertigt sind, besteht die Treppe vom EG ins DG aus Holz. Auf dem unteren Zwischenpodest ist Fischgratparkett verlegt; auf dem oberen nur ein einfacher Riemeboden.

Türen:

Gegen das Dachgeschoss und gegen die Laube gestemmte Türen mit gesprosssten und verglasten oberen Füllungen (Fensterfüllung Tür DG fehlt). Unten Kassetten. Kreuzband. Wohl bauzeitlich.

Fenster:

In beiden Zwischengeschossen sind die bauzeitlichen Fenster vorhanden. Doppelgesprosst. Handolive. Kein Winterfenster.

¹⁷ Im Folgenden werden einzelne Räume und ihre Ausstattungselemente dokumentiert und besprochen. Nicht alle Zimmer wurden gleich fundiert untersucht.

Ausstattung:

Holztreppe mit Staketengeländer, das aus schlichten vierkantigen Stäben besteht. Schön gearbeiteter Handlauf mit Krümmungen bei den Richtungsänderungen (Abb. 51).

Treppengeländer ins UG: schmiedeeisern (Abb. 50).

Der Vorratsschrank (Holz), der zwischen 1. OG und DG eingebaut wurde, ist nicht bauzeitlich. Er beschneidet den Deckenstuck.



Abb. 52: Treppenhaus/Korridor EG. Stuckprofil Decke läuft unter Windfang durch.



Abb. 55: Treppenwange maseriert.



Abb. 53: Treppenhaus. Zwischenpodest zwischen 1. OG und DG. Einfacher Riemenboden.



Abb. 54: Treppenhaus, zwischen 1. OG und DG. Glatt verputzte Wand, aufgemalter Sockel in Rot.

Älteste sondierte Farbtöne Treppenhaus

Die älteste Fassung auf der Treppenwange ist eine Maserierung. Auf den Staketen finden sich schwarze Farbreste. Auf dem Türgewand der Wohnungstür (Holz) im OG wurde ein älterer Grauton unter dem aktuellen Rot sondiert.

Die Lambrie zeigt nur die aktuelle rote Fassung. Sie ist vermutlich ersetzt und gehört zur Phase Rupfen mit Muster.

An den verputzten Wänden ist vielerorts ein Grau als ältester Farbton zu finden, sowohl im oberen wie auch im unteren Wandabschnitt.

Ca. NCS S 2002-G50Y	Oder ca. RAL 7035	Verputzte Wand
---------------------	-------------------	----------------

Erdgeschoss

Überblick

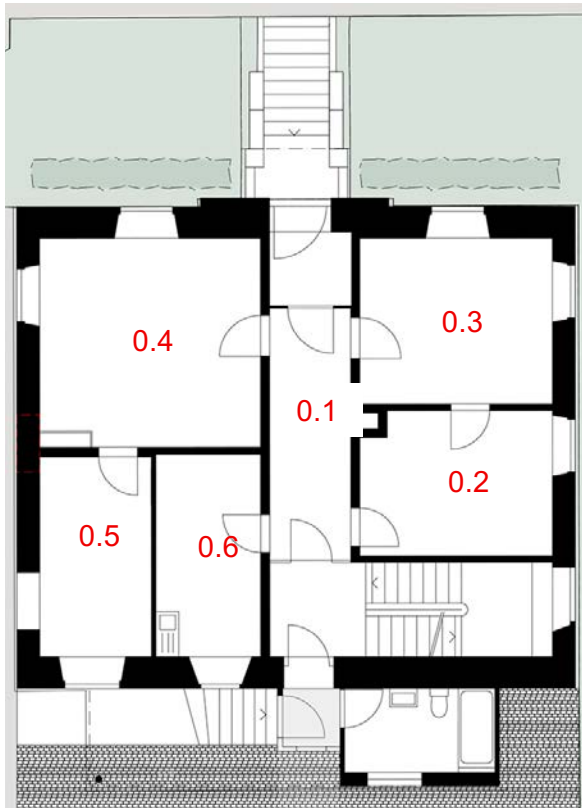


Abb. 56: Raumgliederung mit zugeteilten Nummern im Erdgeschoss.

Raumeinteilung:

Die Raumeinteilung in allen Stockwerken entspricht noch der bauzeitlichen.

Das Erdgeschoss besteht aus dem ost/westlaufenden Korridor, von dem rechts und links die Zimmer abgehen. Es kann davon ausgegangen werden, dass der Korridor und das Treppenhaus bauzeitlich nicht voneinander abgetrennt waren. Die beiden Windfänge, die vor der Eingangstür Ost und West installiert wurden, gehören zu einer späteren Umbauphase (Anf. 20. Jh.).

Im Obergeschoss wird der Korridor verkürzt geführt, zugunsten eines weiteren Zimmers.

Heizsystem:

In beiden Geschossen muss bereits 1870 je eine Küche bestanden haben, von der aus die beiden Kachelöfen eingefeuert wurden. Vom Kachelofen im EG zeugt nur noch die verputzte Ofenwand in Raum 0.4. Hier stand der bauzeitliche Ofen, der im EG für Wärme sorgte. Eingefeuert wurde er von Raum 0.6 aus.

Die Räume 0.2 und 0.3 waren bauzeitlich unbeheizt. Erst später (vor 1909) wurde im Raum 0.2 ein Kaminzug eingebaut.¹⁸ Der Ofen in Zimmer 0.3 war daran angeschlossen. Noch später kam die Zentralheizung.

Wandgestaltung:

Die Zimmer wurden um 1870 in zwei Varianten gestaltet. Die einfachere Variante zeigte eine niedrige Lambrie und Tapete bis unter die Decke. Die repräsentativeren Räume erhielten ein Knietäfer mit Tapete bis unter die Decke.

¹⁸ Auf einer im Jahr 1909 gelaufenen Ansichtskarte ist der Kamin bereits zu sehen (vergl. Abb. 7).

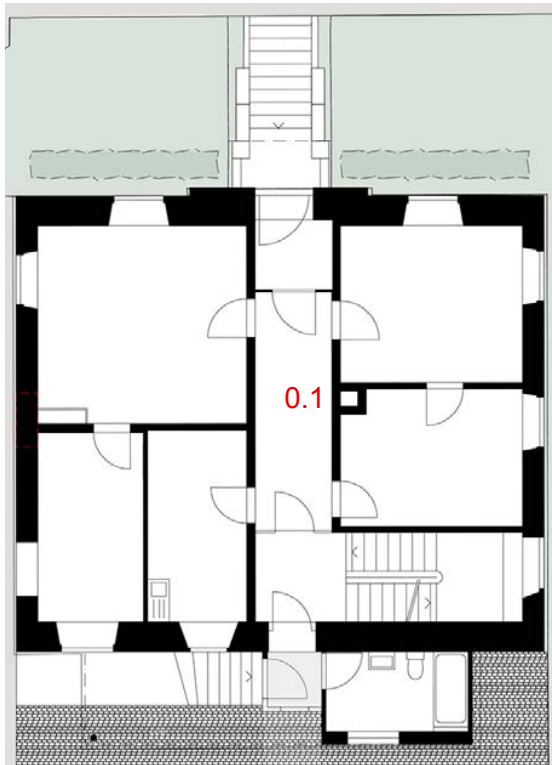


Abb. 57: Grundriss EG, Korridor 0.1.



Abb. 58: Sondierung an Türgewand (Tür zu Raum 0.3).
 1a = hellbrauner Grund für Maserierung. 1b = Dunkelbraune Maserierung (älteste Gestaltung). 2 = rote Fassung. 3 = aktuelle, weisse Fassung.

Raum 0.1 (Korridor)

Bauzeitlich verlief der Korridor auf der ganzen Nord/Süd-Flucht. Die beiden Windfänge wurden erst später eingebaut. Der Korridor war gegen das Treppenhaus vermutlich nicht abgetrennt.

Boden:

Der originale Sandsteinplatten-Boden ist nach wie vor vorhanden. Er verläuft auf der ganzen Länge des Korridors.

Wand:

Auf den Korridorwänden findet sich flächig ein jüngerer, kunststoffvergüteter Abrieb. Einzig im Windfang Nord sind ältere, glattverputzte Oberflächen zu finden. Der älteste, blau/grau Anstriche ist wasserlöslich. Es handelt sich vermutlich um eine Leimfarbe. Es bleibt unklar, wie die Wände bauzeitlich ausgestattet waren. Mit einem Rupfen, so wie heute im Treppenhaus? Oder eine Lambrie mit glattverputzten Wänden wie heute noch im Windfang Nord?

Decke:

Die Stuckdecke mit umlaufender Profilierung gehört zum originalen Bestand. Der Stuckrahmen über unter den Windfängen durch. Der älteste Anstrich ist ein Gelbton. Die Farbe ist wasserlöslich (Leimfarbe).

Holzwerk:

Auf dem Windfang Nord (Türblatt und Türrahmen), der Lambrie und den Türrahmen der Zimmer ist die gleiche Fassungsabfolge mit drei Schichten zu finden: Die erste Fassung war eine Maserierung (Abb. 58, Abb. 59). Darüber folgt ein roter, zum Schluss der aktuelle weisse Anstrich.

Windfang Nord jünger als das übrige Holzwerk (Lambrie und Türen/Türgewände). Da der Fassungs Aufbau aber überall gleich ist; d.h. als älteste Schicht eine Maserierung aufweist, kann davon ausgegangen werden, dass der Windfang dem bereits bestehenden Holzwerk angeglichen wurde, indem man ebenso eine Maserierung aufmalte.

Der Windfang Süd ist ein jüngerer Einbau. Die historische Windfangtür ist aber erhalten geblieben. Sie wird auf dem Dachboden aufbewahrt.



Abb. 59: Haustür Nord. Maserierung unter heutiger Rotfassung.

Haustüren:

Die Haustür Süd wurde zweitverwendet. Sie wurde auf allen Seiten angestückt, um die für hier passenden Masse zu erreichen (Abb. 62). Stilistisch ist sie in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts einzuordnen.

Die Haustür Nord gehört vermutl. zur bauzeitlichen Ausstattung (ev. Elemente davon ertüchtigt: Fenstergitter?). Die Kassettierung, Langbänder, das Kastenschloss und Klinke, sowie das fassadenseitige Gitter passen stilistisch in die Zeit um 1870 oder um die Jahrhundertwende.

Älteste, gemessene Farbtöne

Die älteste Fassung auf dem Holzwerk ist eine Maserierung. Gemessen wurden der Grundton und der Farbton der Maserung. Die Windfangtür zeigt beidseitig den gleichen Fassungs Aufbau.

ca. NCS S 4040-Y20R (Grundton)	ca. NCS S 6020-Y30R (Maserung)	Lambrie (Holz)
ca. NCS S 4030-Y20R (Grundton)	ca. NCS S 5030-Y30R (Maserung)	Türgewand (Holz)
NCS S 4040-Y30R (Grundton)	ca. NCS S 5030-Y50R (Maserung)	Windfang Nord (Holz)
ca. NCS S (Grundton)	ca. NCS S (Maserung)	Windfang Nord, Tür, Füllung (Holz)
ca. NCS S 4030-Y30R (Grundton)	ca. NCS S 7010-Y70R (Maserung)	Haustür Nord
ca. NCS S 1502-B50G		Wand (Putz)
ca. NCS S 1515-Y20R		Decke (Stuck) ¹⁹

¹⁹ Befund ungesichert. Ev. handelt es sich beim gelblichen Farbton lediglich um eine Vorleimung.



Abb. 60: Haustür Nord, bauzeitlich, ev. Elemente davon ertüchtigt (Anf. 20. Jh.).



Abb. 61: Blick nach Nord: Korridor mit Windfang. Bauzeitlicher Sandsteinboden und Stuckdecke.

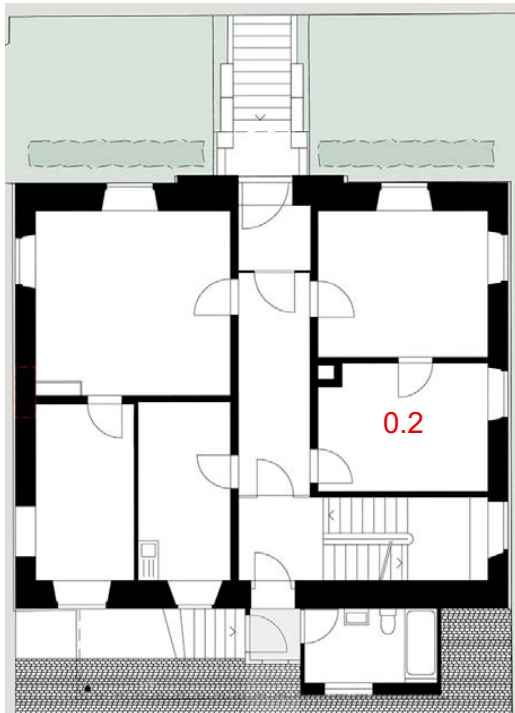


Abb. 62: Haustür Süd, vor 1870. Zweitverwendung.



Abb. 63: Aussenseite Windfangtür Nord.

Raum 0.2 (Zimmer)



Die Wandaufteilung in Knietäfer und Tapete, repräsentiert noch die bauzeitliche Ausstattung der Wände. Allerdings reichte die erste Tapete bis unter die Decke und schloss mit einer Bordüre ab. Der heutige umlaufende Profilstab gehört zu einer jüngeren Gestaltungsphase (Abb. 64, Abb. 65).

Die Elemente Fenster, Tür, Boden, Stuck sind alle noch aus der Bauzeit.

Der Raum vermittelt einen authentischen Eindruck der Ausstattung um 1870.

Es können sowohl bei der Wandausstattung wie auch bei den Farbfassungen des Holzwerks drei Phasen ausgemacht werden. Die älteste Gestaltungsphase zeigte den Raum in kühlen blau-grau Tönen.



Abb. 64: Ostwand mit bauzeitlichem Fenster.



Abb. 65: Westwand. Bauzeitliche Tür zum Korridor. Kaminzug vor 1919.

Boden:

Unter dem jüngeren Linoleum ist der bauzeitliche Riemenboden vorhanden (Linoleum noch nicht ausgebaut).

Wände:

In der ersten Gestaltungsphase waren die Wände bereits mit dem heute noch vorhandenen, schlichten Knietäfer ausgestattet (flache Füllung, Rahmen mit angeschrägter Kante, keine Profilierung). Es schliesst mit einer Profilleiste ab. Oberhalb wurde eine blaue Tapete angebracht, die bis unter die Decke reichte und mit einer Bordüre in Rosatönen abschloss (Abb. 67).

Später wurde die Tapete blau überstrichen. Die aktuelle Tapete in gelb-orange mit der abschliessenden Profilleiste dürfte in die 1970er-Jahre zu datieren sein.

Decke:

Die heutige Decke mit dem umlaufenden Stuckprofil und dem Ring in der Mitte des Raumes gehören zur ältesten Gestaltungsphase.



Abb. 66: Bauzeitliche Decke mit stuckierten Profilen.



Abb. 67: Übergang Wand zu Decke. Unter der Profilleiste ist die älteste blaue Tapete erhalten (Blauer Grund, vertikale braune Kordel alle 10cm). Darüber folgt ein hellblauer Anstrich (2. Gestaltungsphase).

Tür:

Zwei bauzeitliche Türen vorhanden. Gestemmte Türblätter mit zwei Füllungen. Kreuzbänder, Schlosskasten und Klinke (nur Tür Ost) ebenso bauzeitlich.

Fenster:

Originales Doppelfenster vorhanden. Doppelgesprosst. Handolive. Winterfenster (Vorfenster) zum Ein- und Aushängen.

Ausstattung:

Der Kamin in der NO-Ecke gehört nicht zur bauzeitlichen Ausstattung, wurde aber vor 1909 eingebaut (Postkarte von 1909 zeigt den Kamin bereits, Abb. 22). Das Kniestäfer läuft hinter dem Kamin durch.

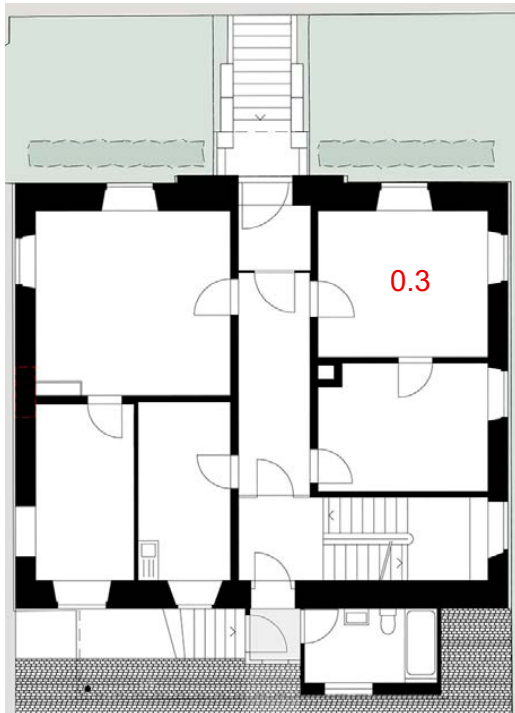


Abb. 68: Sondierung auf Türfüllung. 1 = älteste Fassung grüngrau. 2a/2b = zweite Gestaltungsphase. 3 = aktueller Anstrich.

Älteste sondierte Farbtöne Holzwerk und Decke

ca. NCS S 2010-G70Y	Knietäfer Rahmen (Holz)
ca. NCS S 3010-G50Y	Knietäfer Füllung (Holz)
ca. NCS S 3010-G70Y	Türblatt Füllung (Holz)
ca. NCS S 1502-G50Y	Fenster (Holz)
ca. NCS S 2005-Y10R	Decke (Stuck/Leimfarbe)

Raum 0.3 (Zimmer)



Zu den Gestaltungsphasen:

Die bauzeitliche Ausstattung ist noch ablesbar: das einfache Knietäfer ist noch vorhanden. Darüber war ursprünglich eine Tapete angebracht (von den Tapeten hat sich nichts erhalten). Zur bauzeitlichen Ausstattung gehören ebenfalls die beiden Türen und Fenster.

In der zweiten Gestaltungsphase wurden die Tapeten durch das raumhohe Täfer ersetzt. Es wurde oberhalb des Knietäfers montiert. Die Friese haben keine Profilierung, sondern nur eine leicht angeschrägte Kante.

Zu dieser Phase gehört auch das Deckentäfer. Ob darunter noch die originale Stuckdecke vorhanden ist, ist unklar.

Der älteste Farbton auf dem raumhohen Täfer, dem Knietäfer und dem Türblatt ist identisch (ca. 3020-Y).

Der weitere Schichtaufbau vom Holzwerk (beide Täferphasen, Deckentäfer und Tür) unterscheidet sich nicht. Es gibt überall 4 kongruente Fassungen.

Dies führt zum Schluss, dass das Knietäfer und die Türen in der ersten, bauzeitlichen Phase holzsichtig gezeigt wurden.



Abb. 69: Sondierung an Türblatt (Tür zu Raum 0.2). Älteste Fassung blau/grau (Nr. 1).



Abb. 70: Ostwand mit bauzeitlichem Fenster.



Abb. 71: Westwand mit bauzeitlicher Tür. Links befand sich ein Ofen in der SW-Ecke.



Abb. 72: Fischgrat-Parkett. Wohl Anf. 20. Jh.

Boden:

Fischgrat-Parkett. Vermutl. Anfang 20. Jh.

Wände:

Bauzeitliches Knietäfer holzsichtig gezeit. Darüber Tapete (heute nicht mehr vorhanden).

Obere Wandflächen über dem Knietäfer anfangs 20. Jahrhundert mit raumhohem Täfer ausgestattet.

Decke:

Stuckdecke eventuell unter Deckentäfer vorhanden (keine Sondieröffnung).

Deckentäfer gehört zur zweiten Gestaltungsphase (gleich wie raumhohes Täfer oberhalb Knietäfer).

Tür:

Zwei bauzeitliche Türen vorhanden. Gestemmte Türblätter mit zwei Füllungen. Kreuzbänder, Schlosskästen und Klinken ebenso bauzeitlich.

Fenster:

Zwei originale Doppelfenster vorhanden. Doppelgesprosst. Handolive. Winterfenster aussenseitig zum Ein- und Aushängen.

Ausstattung:

In der SW-Ecke stand ein freistehender Ofen (vor 1909).

Älteste sondierte Farbtöne

ca. NCS S 3020-Y	Knietäfer Rahmen und Füllung (Holz)
ca. NCS S 3020-Y	Täfer oberhalb Knietäfer, Füllung (Holz)
ca. NCS S 3020-Y	Deckentäfer Füllung (Holz)
ca. NCS S 3020-Y	Türblatt Füllung (Holz)
ca. NCS S 2005-G80Y	Fenster (Holz)

Raum 0.4 (Zimmer)

Die Südwand des Zimmers ist verputzt, was den ehemaligen Standort des bauzeitlichen Kachelofens verrät. Er existiert heute leider nicht mehr. Der Ofen war um 1870 der einzige Heizkörper im ganzen EG. Eingefeuert wurde er von der Küche her (Raum 0.6).

Die Ofenwand war mehrmals gestrichen (sondiert wurden 5-6 eigenständige Fassungen). Die älteste gefundene Fassung war ein helles, gelbliches Beige. In der drittältesten Phase war sie in einem satten Grün gestrichen. Darauf wurde mit heller und dunkler Farbe das raumhohe Täfer gemalt, das die übrigen Wände schmückt (Abb. 76). Grüner Anstrich und heutiges raumfüllendes Täfer gehören also der gleichen Gestaltungsphase an (1922 wäre möglich).

Im Wandschrank kann der ältere Zustand *«Knietäfer mit Tapete»* noch abgelesen werden. Die Tapete ist hinter der Bretterrückwand des Schrankes erhalten.

Da sich auf dem Fischgratparkett-Boden der frühere Kachelofen in keiner Weise abzeichnet, kann der Parkett nicht bauzeitlich sein. Die Sondieröffnung im Wandschrank lässt auch ein älteres Bodenniveau unter dem Parkett erahnen. Der Niveauunterschied zwischen Parkett und Türschwelle ist ebenfalls zu gering. Wahrscheinlich hat man, als der Kachelofen ausgebaut wurde, einen neuen Parkettboden verlegt – dies dürfte mit dem Einbau der Zentralheizung geschehen sein (Lamellenbreite: 8.5 cm. Im Gegensatz dazu: Lamellenbreite im Raum 0.5: 8.0 cm).

Älteste sondierte Farbtöne

Befund Knietäfer und verputzte Ofenwand nicht eindeutig: älteste Fassung gelblich-Beige oder grünlich-Beige.

ca. NCS S 1515-Y20R	Ofenwand (Putz)
ca. NCS S 3010-Y	Knietäfer Rahmen (Holz)
ca. NCS S 3010-Y	Knietäfer Füllung (Holz)



Abb. 73: Südwand/Ofenwand. Links der Tür stand baueitlich ein Ofen.



Abb. 74: Ostwand. Bauzeitliche Tür und Knetäfer. Das Täfer darüber und die Decke gehören zur zweiten Gestaltungsphase.



Abb. 75: Sondierung der verputzten Südwand: 6 Farbfassungen. Älteste in gelblich-Beige.



Abb. 76: Ostwand. Sondierung auf die drittälteste Fassung. Das heutig sichtbare Täfer ist hier auf Putz aufgemalt (helle und dunkle Filets imitieren den Täferrahmen).



Abb. 77: Ostwand. Sondierung auf die drittälteste Fassung. Das heutig sichtbare Täfer ist hier auf Putz aufgemalt. Gemaltes Eck.

1. Obergeschoss

Überblick

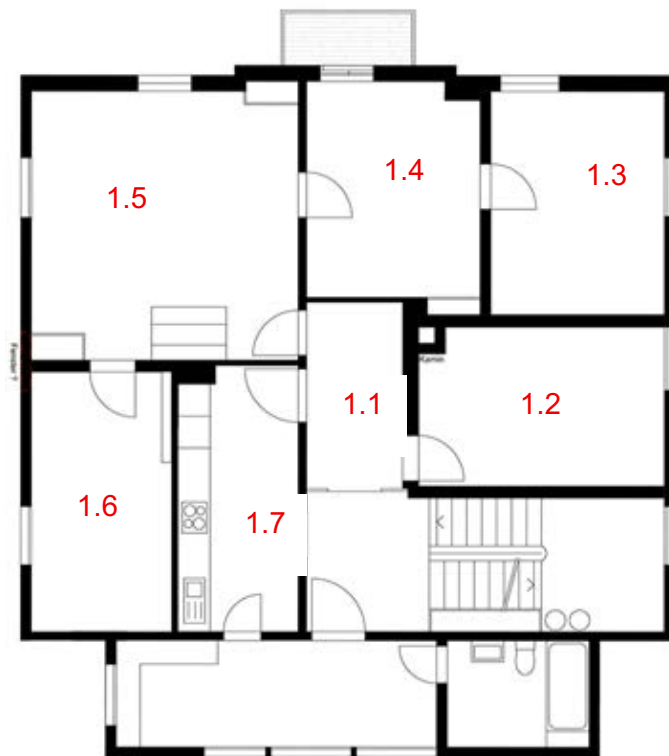


Abb. 78: Raumgliederung mit zugeteilten Nummern im 1. Obergeschoss.

Die Zimmereinteilung im 1. Obergeschoss entspricht noch der bauzeitlichen Gliederung von 1870.

Ohne den Korridor kreuzen zu müssen, konnte man 1870 von Raum 1.2 zu Raum 1.6 gelangen. Von einem Raum zum nächsten gab es Verbindungstüren, was der für diese Zeit typischen Enfilade entspricht. Die Tür von Raum 1.2 zu 1.3 ist heute zugemauert.

Charakteristisch ist der bauzeitliche Kachelofen in Raum 1.5.

Die Binnenwand, die den Korridor gegen Norden abschliesst, gehört zur bauzeitlichen Raumeinteilung. Der ebenfalls originale Sandsteinplattenboden endet hier und läuft nicht unter der Wand weiter. Im Gegensatz zum EG gab es also im OG keine Korridorflucht, die über die ganze Hausbreite verlief.

In den Zimmern finden sich unterschiedliche Wandgestaltungen:

Bauzeitliche Kniestäfer (Raum 1.3), raumhohe Täfer Anf. 20. Jh. (Räume 1.4 / 1.5) und bauzeitliche Lambris (1.2 / 1.6).

Die Fenster sind mit Ausnahme der Balkontür Nord alle aus der Bauzeit.

Eine Zimmertüre fehlt. Türen sind teilweise ausgehängt, befinden sich aber im OG.

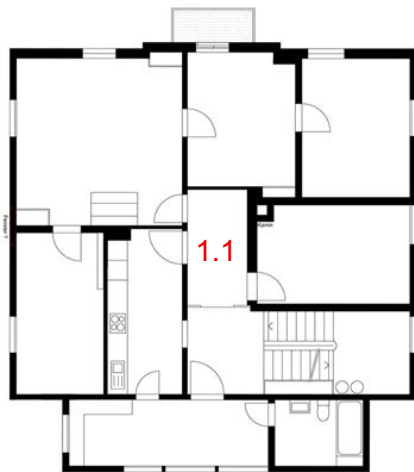


Abb. 79: Grundriss 1. OG.



Abb. 80: Korridor Westwand. Rupfenbespannung jünger.

Raum 1.1 (Korridor)

Der Nord/Süd-laufende Korridor wird nördlich durch eine Zimmerwand begrenzt. Die Situation bestand so schon in der Bauzeit. Der Sandsteinboden endet hier und läuft nicht weiter. Gegen Süden war der Korridor vermutlich vom Treppenhaus nicht abgetrennt. Der heutige Windfang ist eine Zutat aus einem späteren Jahrzehnt (2. Hälfte 20. Jh.). Vermutlich gab es aber bereits einen Vorläufer.

Älteste sondierte Fassung auf dem Holzwerk: Ocker. Zur bauzeitlichen Gestaltung der Wände kann keine eindeutige Aussage gemacht werden (siehe weiter unten).

Decke:

Stuckdecke bauzeitlich. Erste Fassung in gebrochenem Weiss. Stuck läuft über Windfang durch. Insgesamt drei Farbschichten. Alle in abgetöntem Weiss.

Wände:

Die rote Rupfenbespannung mit dem Rautenmuster und feinem oberen Profilstab ist nicht bauzeitlich (Abb. 80).

1870 könnten die Wände über dem Sockelbrett glatt verputzt gewesen sein mit einem einfachen Kalkanstrich. Oder sie verfügten schon über einen Rupfen, der in den Korridoren und dem Treppenhaus die Wände vor Abrieb schützte.

Die Lambrie ist bauzeitlich (gleicher Fassungs Aufbau wie Türrahmen und Türblatt).

Boden:

Bauzeitlicher Sandsteinplattenboden.

Türen:

Bauzeitlich. Türen teils ausgehängt. Eine Tür steht in Raum 1.2 und wurde sondiert.

Ausstattung:

Heutiger Windfang 2. Hälfte 20. Jh. Ev. gab es bereits einen Vorläufer.



Abb. 81: Korridor Ostwand.



Abb. 82: Sondierung oberer Wandabschnitt. Glatte Putz mit weissen Anstrichen.



Abb. 83: Sondierung Türrahmen. 4 Fassungen. Älteste in Braun/Ocker.

Älteste sondiert Farbtöne

Ca. NCS S 4040-Y20R	Od. NCS S 4040-Y30R	Lambrie (Holz)
Ca. NCS S 4040-Y20R	Od. NCS S 4040-Y30R	Türrahmen (Holz)
Ca. NCS S 3030-Y30R		Türblatt (Holz)
Ca. NCS S 1005-Y10R		oberer Wandabschnitt (Putz)
Ca. NCS S (ähnlich wie Wand. Abgleich, aber keine Messung)		Stuckdecke

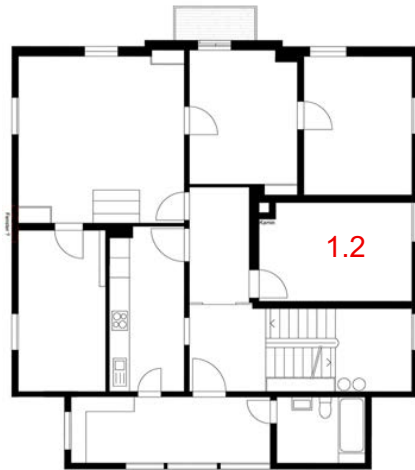


Abb. 84: Grundriss OG.



Abb. 85: Ansicht Ost.



Abb. 86: Ansicht West. Rechts Kaminzug, vor 1909.

Raum 1.2 (Zimmer)

Dieser Raum wurde nicht explizit auf Farbfassungen sondiert. Besonderheiten zum Bestand werden trotzdem festgehalten, da sie Rückschlüsse auf die bauzeitliche Ausstattung geben.

Wände:

Erste Gestaltungsphase:

Lambrie und Tapete. Unter dem Fenster hat sich ein Stück Tapete erhalten (Abb. 88). Die Tapete wurde direkt auf den Putz geklebt.

Zweite Gestaltungsphase:

Die Wände wurden mit raumhohen Brettern verschalt (nur noch unterhalb Fenster vorhanden). Darauf wurde eine grobe Jute geklebt, über der Jute Zeitungspapier angebracht und darauf tapeziert (Tapete in Rot und Gold).

Da eine der Zeitungen die Jahrzahl 1874 trägt, kann die Tapete der ersten Gestaltungsphase datiert werden: vor 1874.

Dies belegt, dass die bauzeitliche Gestaltung mit Lambrie und Tapete in diesem Raum nur wenige Jahre bestand, was mit dem frühen Besitzerwechsel im Jahr 1872 erklärt werden kann.

Später folgten nochmals zwei Schichten Tapeten.



Abb. 87: Boden wohl Anfang 20. Jahrhundert. Variante Fischgratparkett mit dunklen Quadraten.



Abb. 88: Reste einer bauzeitlichen Tapete unterhalb Fenster. Rechter Bildrand: grobe Jute auf Bretterwand der zweiten Gestaltungsphase.

Decke:
Bauzeitliche Stuckdecke.

Wände:
In der bauzeitlichen Gestaltungsphase waren die Wände mit Lambrie und Tapeten bis unter die Decke ausgestattet.

Boden:
Variante von Fischgrat-Parkett mit dunklen Quadraten. Wahrscheinlich um 1900.

Türen:
Gestemmte Türe mit Kasten-schloss und Kreuzbändern bauzeitlich. Türklinke jünger. Ursprünglich bestand eine Tür zu Raum 1.3. Heute zugemauert.

Fenster:
Bauzeitliches Doppelfenster vorhanden. Doppelgesprosst. Handolive. Winterfenster aussenseitig zum Ein- und Aushängen.

Ausstattung:
Kaminzug in der Northwest-Ecke. Nicht bauzeitlich; aber vor 1919.

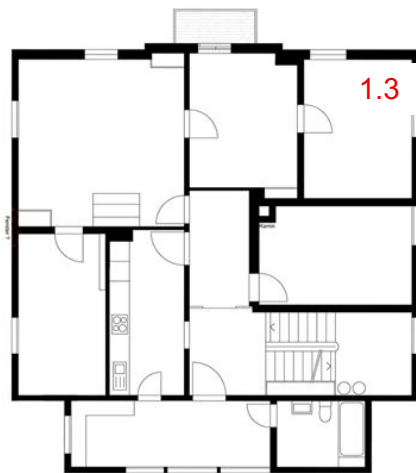


Abb. 89: Grundriss OG.



Abb. 90: Ansicht Süd. Zugemauerte Türöffnung zu Raum 1.2.



Abb. 91: Nordwand mit Sondieröffnung. Bretter oberhalb Knie-täfer wurden später hinzugefügt. Darunter ältere Tapete.

Raum 1.3 (Zimmer)

Decke:
Bauzeitliche Stuckdecke.

Wände:
Aufbau von ältester Schicht zu aktu-
eller:

Erste Gestaltungsphase:
Knetäfer auf drei Wänden vorhan-
den. Bauzeitlich: holzsichtig oder
gestrichen in Grau/Blau. Dazu
klebte oberhalb direkt auf dem Putz
eine hellblaue Blumen-Tapete mit
Rautenmuster in Ocker (Abb. 92).
Unten schliesst sie mit einer Bordüre
in Ultramarin ab.

Als Zwischenschicht findet sich eine
Lage Makulatur, datiert mit 1868
(Seiten aus Schulden-Register).

Zweite/dritte Gestaltungsphase:
Bretterwand wurde auf das beste-
hende Knetäfer gestellt/montiert.
Direkt darauf wurde wieder tapeziert
(zwei Bordüren-Lagen haben sich
oberhalb Knetäfer erhalten und Ta-
petenreste über dem Fenster). Knie-
täfer in Beige.

Vierte Gestaltungsphase:
Eine Lage Papier. Darauf ein feinge-
wobenes Textil mit glänzender,
weinroter Tapete. Knetäfer in Rosa.

Fünfte Gestaltungsphase:
Aktuelle Strukturtape. Weissler An-
strich.

Boden:
Der heutige Boden, ein besonders
aufwändiger Würfelparkett mit als
Intarsie eingesetzten Rautenmuster
(Abb. 95), ist nicht der bauzeitliche.
Bei Sondieröffnung lässt sich ein tie-
feres Bodenniveau erahnen. Knie-
täfer korrespondiert mit unterem
Bodenniveau.

Tür:
Fehlt.

Fenster:

Bauzeitliche Doppelfenster vorhanden. Doppelgesprosst. Handolive. Winterfenster auswändig zum Ein- und Aushängen.



Abb. 92: älteste Tapete, direkt auf den Putz geklebt. Darüber Bretterwand (linker Bildrand).



Abb. 94: Sondierung Ostwand, Knetäfer Füllung. Sondiert hinter demontiertem Heizkörper. Daher: Fassungen älter als Zentralheizung.



Abb. 93: Div. Bordüren. Zu Tapeten gehörig der 2. und 3. Gestaltungsphase.

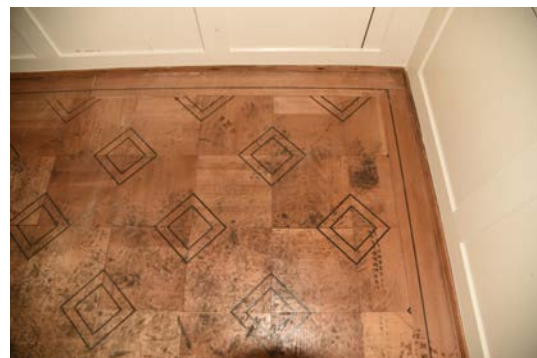


Abb. 95: Würfelparkett mit eingelegten Rauten, wohl um 1900.

Älteste sondiert Farbtöne

Ca. NCS S 3005-G80Y	Knetäfer Füllung (Holz)
Ca. NCS S 3005-G50Y	Fensterrahmen (Holz)

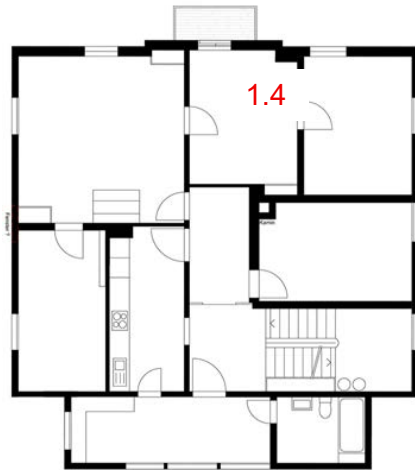


Abb. 96: Grundriss OG.



Abb. 97: Westwand. Knietäfer älter als obere Täfer-Zone.



Abb. 98: Südwand mit bauzeitlichem Wandschrank.

Raum 1.4 (Zimmer)

Decke:

Stuckdecke bauzeitlich. Erste Fassung in Grautönen.

Insgesamt 3 Farbschichten sondiert.

Wände:

Erste Gestaltungsphase:

Ursprünglich Knietäfer und Tapete (erhalten an Südwand, Abb. 100).

Knietäfer wohl holzsichtig gezeit.

Spätere Phasen:

Später wird oberhalb Knietäfer ein raumfüllendes Täfer montiert. Beide Täferphasen werden in Gelb gestrichen. Später in Grau mit rotem Filet (Abb. 99). Rotes Filet mit Schnörkel im Eck findet sich auf dem Knietäfer, dem oberen ergänzten Täfer wie auch auf der Schranktüre.

Darüber folgen noch zwei weitere Anstriche (Lachsbeige und aktuelles Weiss).

Boden:

Fischgrat-Parkett Anf. 20. Jh.

Türen:

Türen fehlen.

Fenster:

Balkontür ersetzt.

Ausstattung:

Wandschrank Südwand mit Fischband mit Spitzeichelendung. Bauzeitlich.

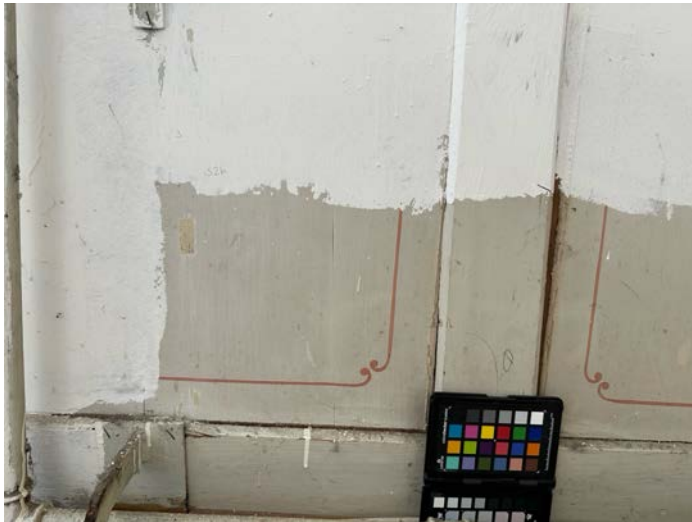


Abb. 99 Nordwand: Kniestäfer mit Bemalung (Grauer Grund mit Filet in Rot. Älter als Zentralheizung, wohl um 1900). Darunter findet sich noch eine ältere Fassung in Gelb/Ocker.



Abb. 100: Sondieröffnung Südwand. Unter dem Täfer findet sich eine Tapete. Wohl bauzeitliche Gestaltung.

Älteste sondierte Farbtöne

Ca. NCS S 2020-Y20R	oder Ca. NCS S 2020-Y10R	Kniestäfer Füllung (Holz)
Ca. NCS S 3030-Y20R		Kniestäfer Rahmen (Holz)
Ca. NCS S 2005-Y20R		Stuckdecke Profilierung
Ca. NCS S 1005-Y10R	Od. 1505-Y10R	Stuckdecke (Fläche innerhalb Profilierung)
Ca. NCS S 2502-Y		Stuckdecke (Fläche ausserhalb Profilierung)

Raum 1.5 (Zimmer)

Das Wandtäfer zeigt im Unterschied zu den Täfern im EG keine Einteilung in ein früheres Knetäfer und eine spätere Ergänzung. Hier gehört das Täfer ein und derselben Phase an. Der Parkettboden nimmt Bezug auf den Kachelofen und die beiden Einbauschränke. Das Randfries umfasst den Ofen und die Schränke. Das Deckentäfer läuft unter dem Einbauschränk weiter. Der Raum scheint «aus einem Guss» zu sein und bestand so wahrscheinlich schon Anfang des 20. Jh.

Der Kachelofen und die Fenster gehören zum bauzeitlichen Bestand.

Zur Bauzeit könnten die Wände grundsätzlich mit Lambrie und Tapeten ausgestattet gewesen sein (wie in Raum 1.6).

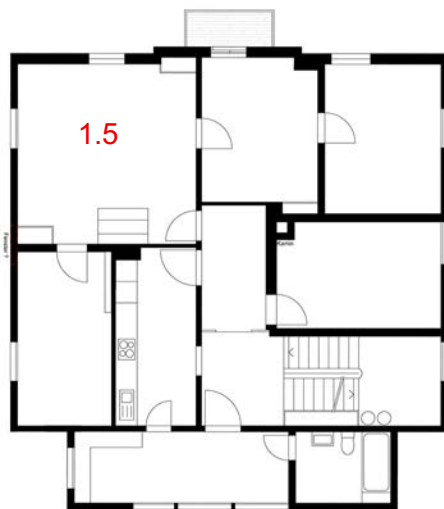


Abb. 101: Grundriss OG, Zimmer 1.5 mit Kachelofen.



Abb. 102: Ansicht Nord/West.

Decke:

Schlichte Felderdecke aus Holz. Die Holzdecke verläuft über dem Einbauschränk SW weiter.

Wände:

Schlichtes, gestemmttes raumhohes Täfer. Zwei Felder übereinanderstehend. Die Frieze haben keine Profilierung, sondern nur eine leicht angeschrägte Kante.

Boden:

Fischgrat-Parkett.

Türen:

Türen zu Raum 1.4 und Korridor 1.1 fehlen.

Fenster:

Zwei bauzeitliche Doppelfenster vorhanden. Doppelgesprosst. Handolive. Winterfenster auswändig zum Ein- und Aushängen.

Ausstattung:

Kachelofen bauzeitlich. Zwei Einbauschränke.



Abb. 103: Ansicht Süd mit Kachelofen.



Abb. 104: Ofenbank von oben. Mit einfachem Linienmuster verzierte Sitzfläche.

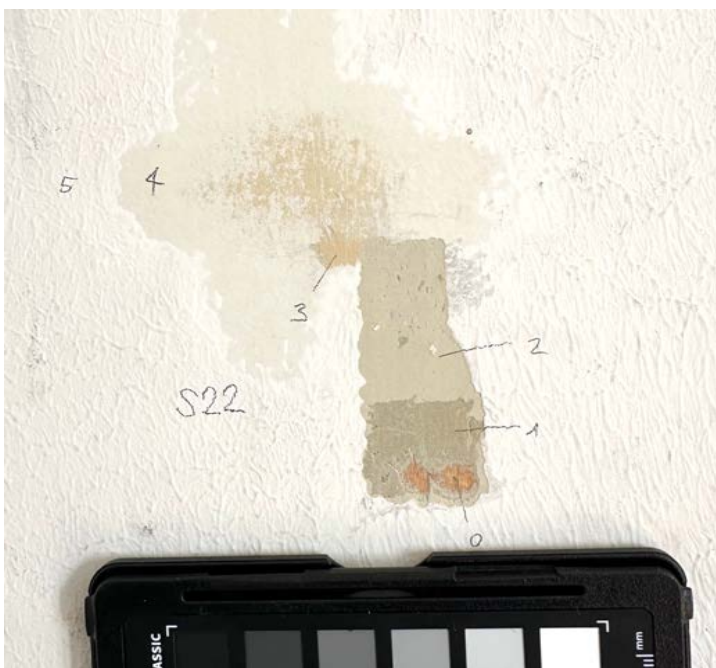


Abb. 105: Sondierung. Westwand, Täferfüllung. Der gesamte Schichtaufbau auf dem Wand- und Deckentäfer sowie den Türen ist jeweils identisch.

Älteste sondierte Farbtöne

In der ersten Gestaltungsphase dominierten blau/grau-Töne, passend zum Kachelofen.

ca. NCS S 3010-Y		Wandtäfer Füllung
ca. NCS S 3502-B	Oder ca. NCS S 4000-N	Wandtäfer Rahmen (Fries) ²⁰
ca. NCS S 3005-G80Y		Deckentäfer Rahmen (Fries) und Füllung
ca. NCS S 2502-Y		Fenster

²⁰ Der Befund Täferfüllung in Beige und Rahmen in Grau mutet etwas seltsam an. Ev. handelt es sich hier um zwei vermischte Gestaltungsphasen?

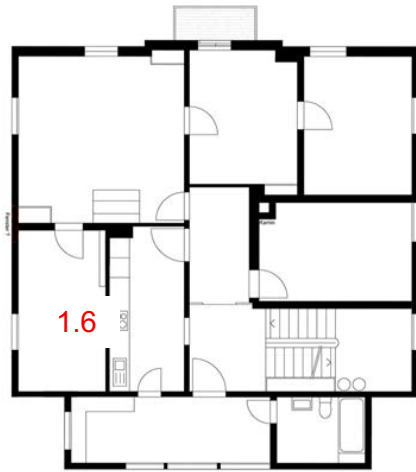


Abb. 106: Grundriss 1. OG.



Abb. 107: Blick gegen Süd. Bauzeitlicher Bretterboden.

Raum 1.6 (Zimmer)

Dieser Raum wurde nicht explizit auf Farbfassungen sondiert. Besonderheiten zum Bestand werden trotzdem festgehalten, denn sie geben Rückschlüsse auf die bauzeitliche Ausstattung.

Der Raum präsentiert sich weitgehend wie um 1870.

Decke:

Bauzeitliche Stuckdecke.

Wände:

Bauzeitliche Lambrie mit Tapete bis unter die Decke. Tapete war direkt auf den Putz geklebt (Abb. 108, Abb. 111). Unter Verschalung erhalten.

Boden:

Einfacher Riemenboden.

Türe:

Bauzeitlich: Türblatt und Kreuzbänder. Klinke jünger.

Fenster:

Bauzeitliches Doppelfenster vorhanden. Doppelgesprosst. Handolive. Winterfenster auswändig zum Ein- und Aushängen.

Ausstattung:

Früher eventuell an Ostwand Kachelofen sichtbar? Dadurch Zimmer beheizt.



Abb. 110: Gruss aus der Vergangenheit. Signatur des Malers, 1902. Welcher Bodenbelag bedeckte die Inschrift? Linoleum? Parkett?



Abb. 108: Sondieröffnung Westwand. Bauzeitliche Lambrie.



Abb. 111: Sondieröffnung Westwand. Älteste Tapete wurde direkt auf den Putz geklebt (erste Gestaltungsphase).



Abb. 109: Sondieröffnung Westwand. Bretterwand (zweite Gestaltungsphase) mit Jute, Zeitungsschicht und div. Lagen Tapeten.

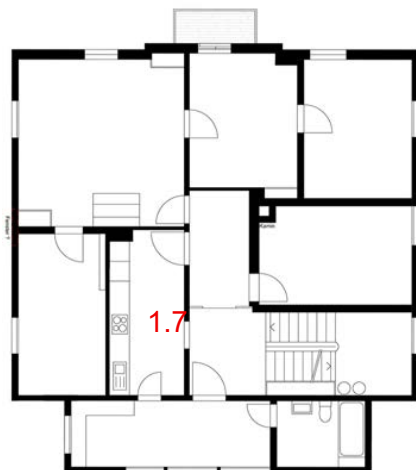


Abb. 112: Grundriss 1. OG.



Abb. 113: Küche. Bauzeitlicher Fliesenboden, Schachbrettmuster.



Raum 1.7 (Küche)

Dieser Raum wurde nicht explizit auf Farbfassungen sondiert. Besonderheiten zum Bestand werden trotzdem festgehalten, denn sie geben Rückschlüsse auf die bauzeitliche Ausstattung.

Boden:

Zementfliesen Schachbrettmuster aus der Bauzeit (Abb. 113). In der NW-Ecke jüngere Zementfliesen mit Mosaikprägung (

Abb. 115). Hier stand ehemals der bauzeitliche Herd (Abb. 114).

Wände:

Ältere Fliesen haben sich an der West- und Ostwand erhalten: Quadratisch, weiss, mit oberem Abschlussprofil in dunkelblau. Anf. 20. Jh.



Abb. 114: Bauzeitliche Herdstelle. Wandfliesen weiss mit dunkelblauem Profil, Anf. 20. Jh.?

Abb. 115: Links: Fliesenboden unter früherem Herd. Wohl spätere Phase (nach Ausbau Herd).

2. Obergeschoss

Überblick

Das Dachgeschoss wurde nicht explizit auf Farbfassungen untersucht. Nennenswerte Elemente der Ausstattung werden hier tabellarisch festgehalten.

Der Dachstock ist allgemein schlichter ausgestattet im Vergleich zu den unteren Geschossen. Dennoch waren die Wände schon zur Bauzeit mit Tapeten/Lambrie, Knietafern oder raumhohen Täfern bestückt. Es gibt keine Stuckdecken. Nur im grössten Raum findet sich ein Deckentäfer, sonst glatte Gipsdecken. Offensichtlich erfüllten die Räume keinen repräsentativen Zweck.

Das Dachgeschoss wurde wohl von den Bediensteten bewohnt. Bauzeitlich gab es keine Küche. Der Raum 2.2 hat vermutlich als einfache Kammer gedient und wurde erst später zur Küche umfunktioniert.

Alle Fenster und Türen haben sich aus der Bauzeit erhalten (bis auf die Tür zum grössten Raum, 2.4). Fenster mit Handolive, gestemmte Türen mit Kreuzbändern, Kastenschlössern und zwei Typen von Klinken. Die einfachen Riemenböden im Vorraum (2.1) und in der Küche (2.2) stammen ebenfalls von 1870. Die Parkettböden in den Zimmern sind teilweise sekundär.

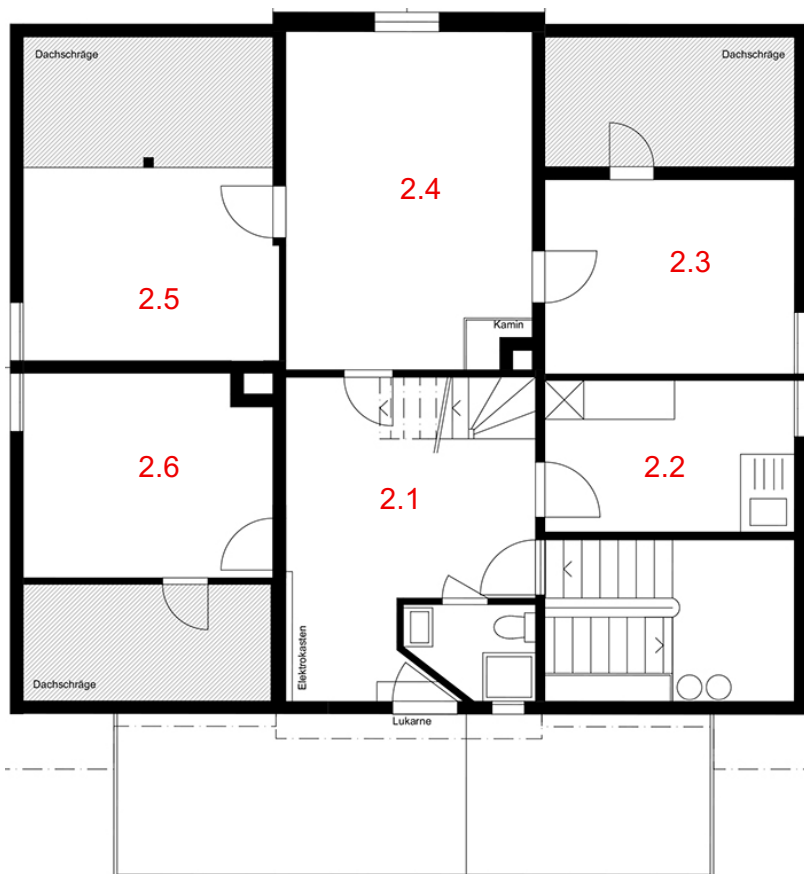


Abb. 116: Raumgliederung mit zugeordneten Nummern im 2. Obergeschoss.



Abb. 117: Einfacher Riemenboden aus der Bauzeit.

Raum 2.1 (Vorraum)

Einfacher Riemenboden aus der Bauzeit. Gestemmte, ältere Eingangstür. Fensterfüllung fehlt. Klinke und Kastenschloss bauzeitlich. Bänder ertüchtigt. Tür zur Terrasse neu.

Raum konnte beheizt werden. Sandsteinplattenboden in NO-Ecke. Hier stand ehemals ein Ofen.



Abb. 118: Raum 2.2. Bauzeitliche Tapete mit holzsichtiger Lambrie hat sich hinter ausgebautem Schrank erhalten.

Raum 2.2 (Küche)

Der Raum gibt einen authentischen Eindruck der Ausstattung um 1870 wieder. Nennenswert ist hier das Tapetenfragment in Kombination mit der holzsichtigen Lambrie, die sich hinter einem ausgebauten Schrank erhalten haben. Vermutlich bauzeitlich.

Einfacher Riemenboden, Tür und Fenster, glattverputzte Decke ebenfalls um 1870.



Abb. 119: Ansicht Süd. Raumhohes Feldertäfer und Felderdecke, Anf. 20. Jh.

Raum 2.4 (Zimmer)

Grösster Raum im Dachgeschoss. Ev. als Wohnzimmer genutzt. Am reichsten ausgestattet.

Wand- / Deckentäfer und Wandschrank Anf. 20. Jh. Fischgratparkett wohl jünger.

Älteste Fassung auf der Füllung ist ein Grau, dann Hellgelb mit Schnörkelverzierung in Braun, dann aktuelles Grau (Abb. 120).



Abb. 120: Sondierung Täferfüllung, hinter ausgebautem Heizkörper. 1=älteste Fassung Grau. 2=Gelb mit Schnörkeln im Eck. 3 = Weiss.



Abb. 121: Ansicht West. Bauzeitliches Knetäfer später raumhoch ergänzt.

Raum 2.5 (Zimmer)

Gibt den bauzeitlichen Charakter wieder.

Nordwand bereits ausgebaut.

Bauzeitliches Knetäfer später raumhoch ergänzt. Schlichte glattverputzte Decke.

Fenster und Türen bauzeitlich.

Quellen

Schriftliche Quellen

Inventarblatt der kantonalen Denkmalpflege, Luzern

Christoph Schläppi (1989): *Bauhistorisches Inventar – Aeusserer Ortskern Willisau-Stadt*.

Hans-Christian Steiner (2016): Vertrautes Gesicht – Willisau, Zehntenplatz 4, Sigristenhaus zum Heilig-Blut – Gesamtrenovation. In: *Berichte!* Luzern: Denkmalpflege und Archäologie, S. 23-27.

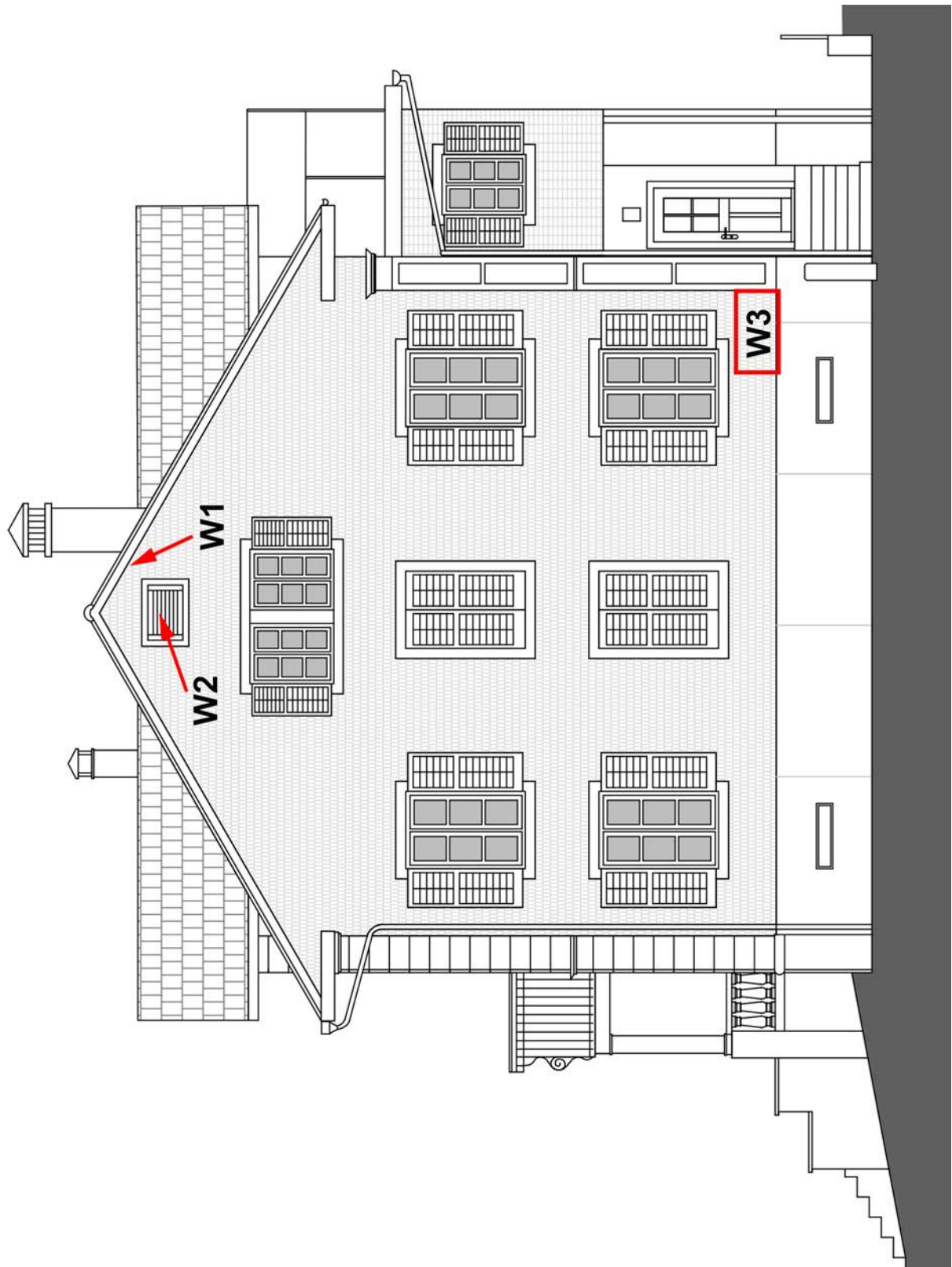
Archive

Staatsarchiv des Kantons Luzern (Brandassekuranzregister)

Stadtarchiv Willisau (Quelle für zahlreiche historische Fotografien, die freundlicherweise von Bruno Bieri in digitaler Form zur Verfügung gestellt wurden).

Anhang

Befundstellen Westfassade

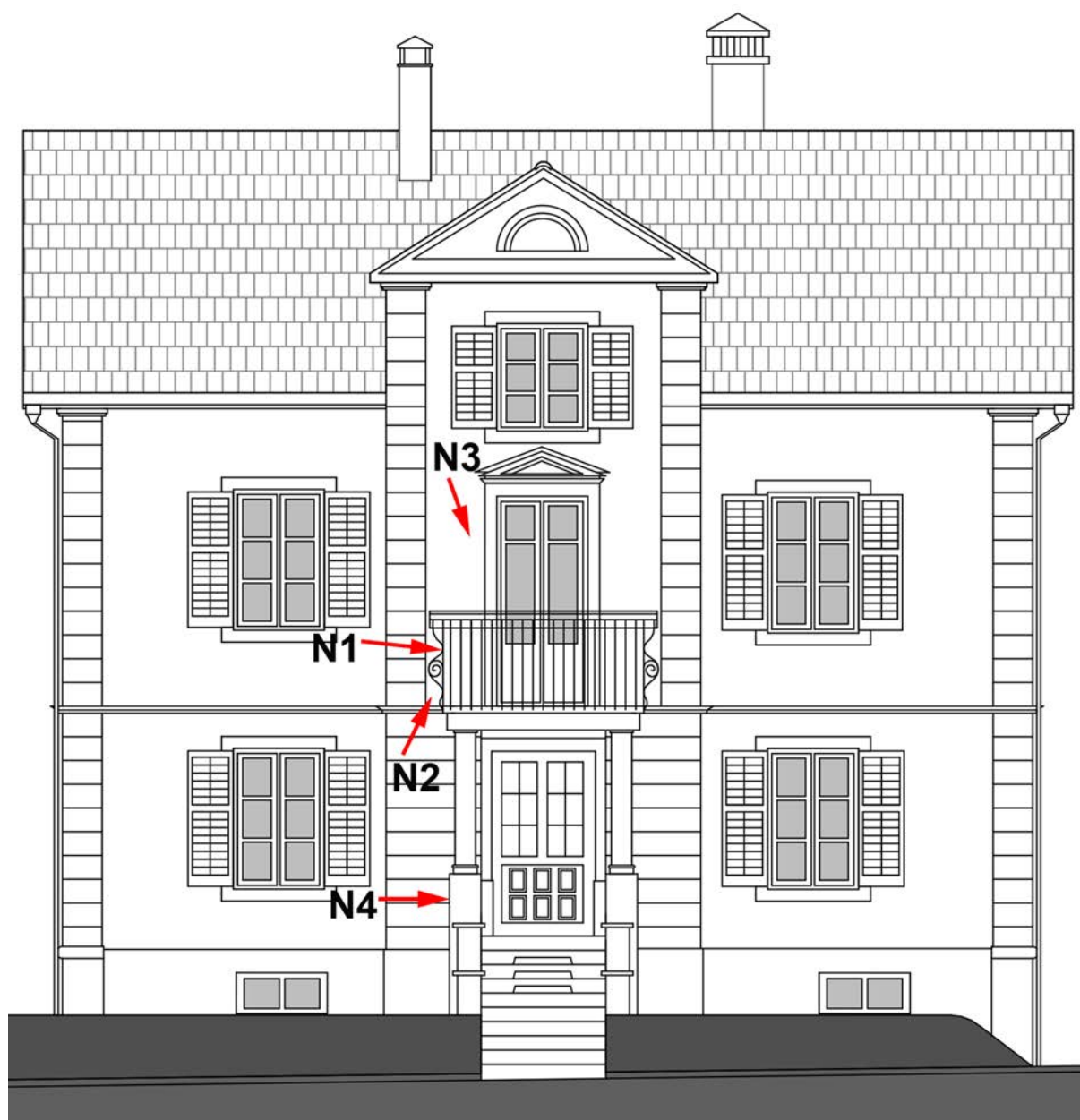


W1: Schindeln (Anstriche)

W2: Fensterladen

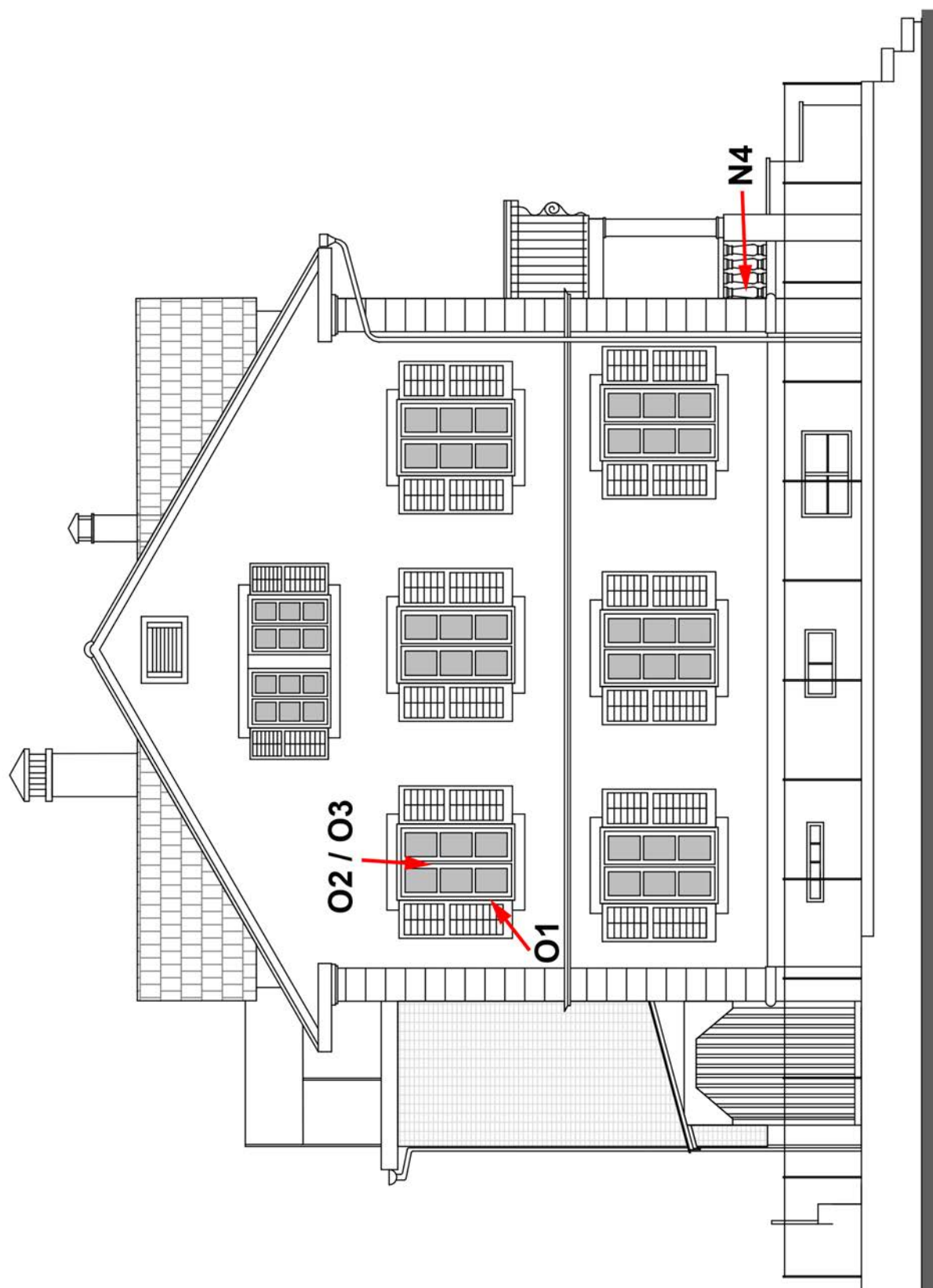
W3: Schindeln/Mauerwerk

Befundstellen Nordfassade



- N1: Fassadenverputz
- N2: Balkongeländer
- N3: Fassadenverputz
- N4: Balustrade

Befundstellen Ostfassade



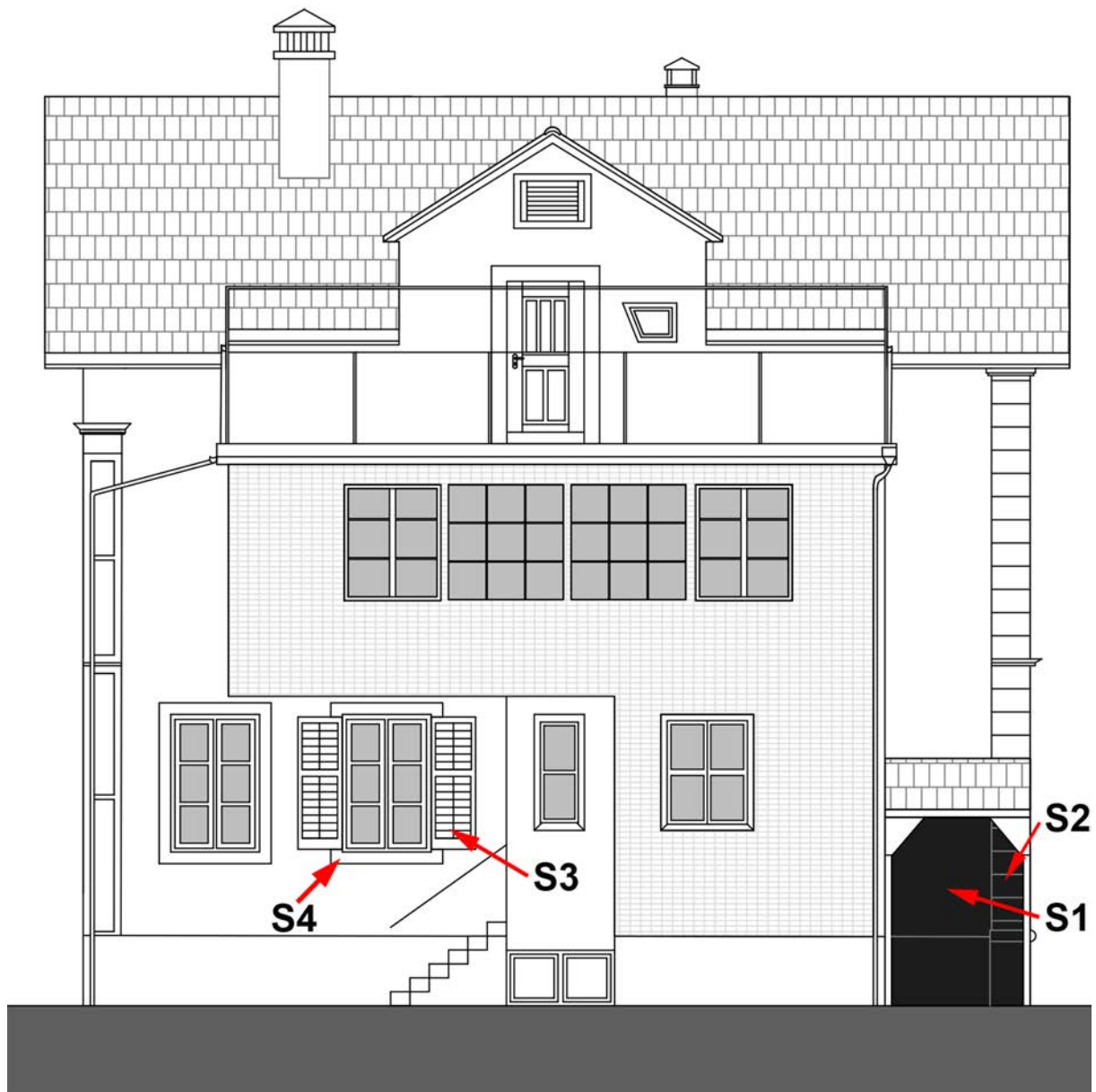
O1: Fenstergewände Holz

O2: Innenfenster

O3: Aussenfenster

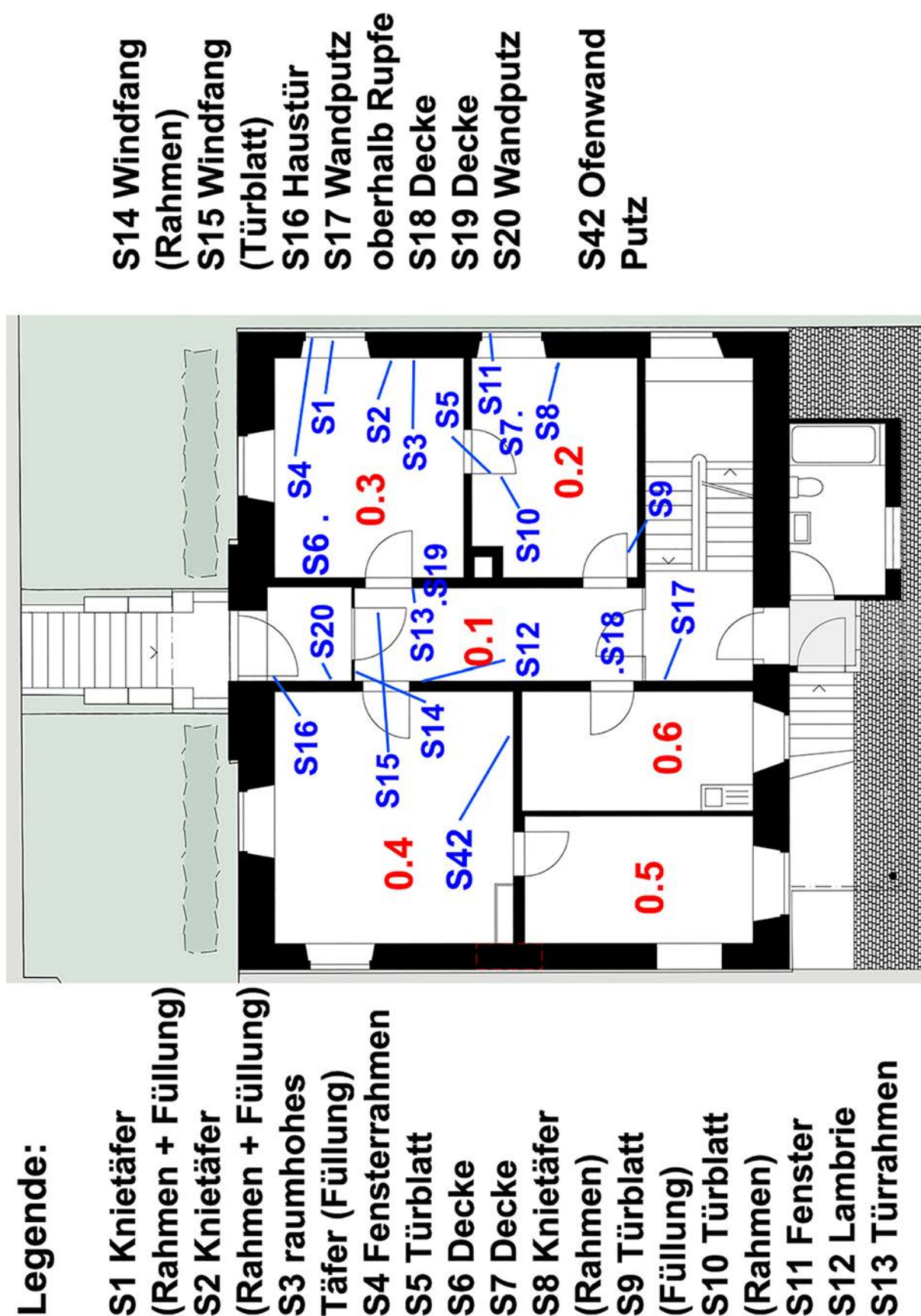
N4: Balustrade

Befundstellen Südfassade



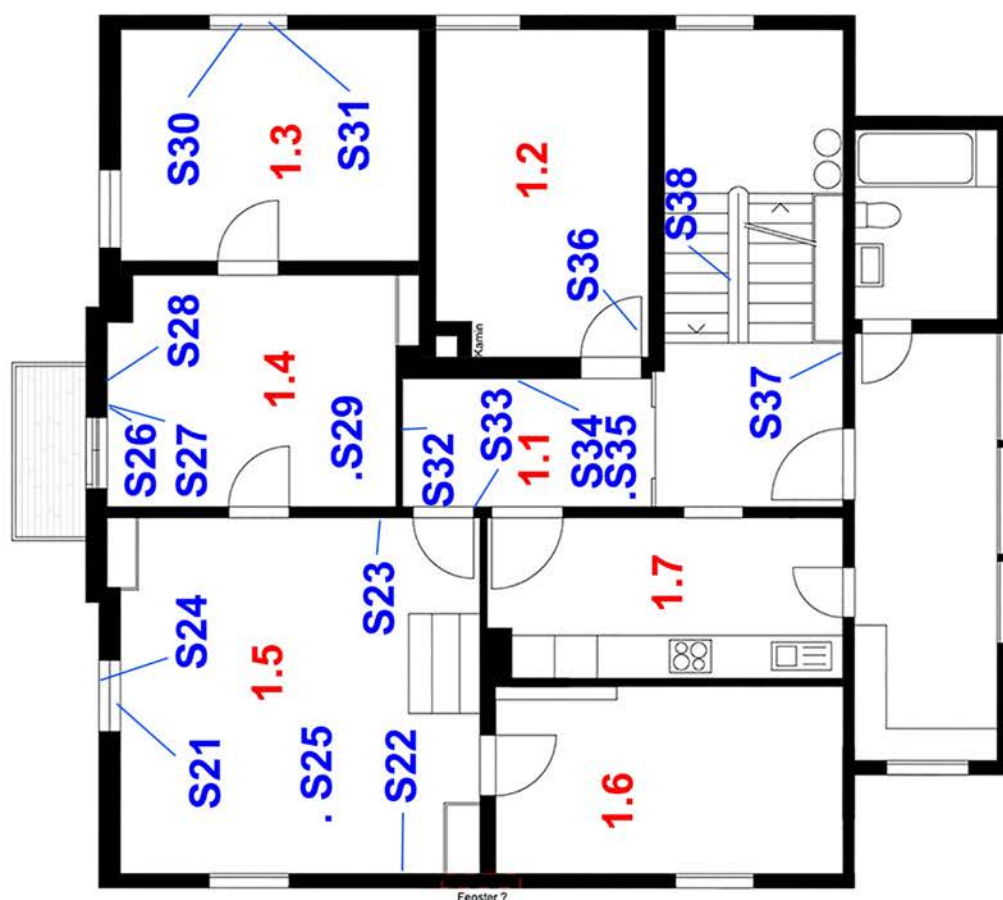
- S1: Fassadenverputz (Phase 1 und 3)
- S2: Ecklisene (Holz)
- S3: Fensterladen
- S4: Fenstergewände (Holz)

Befundstellen Erdgeschoss



Befundstellen Obergeschoss

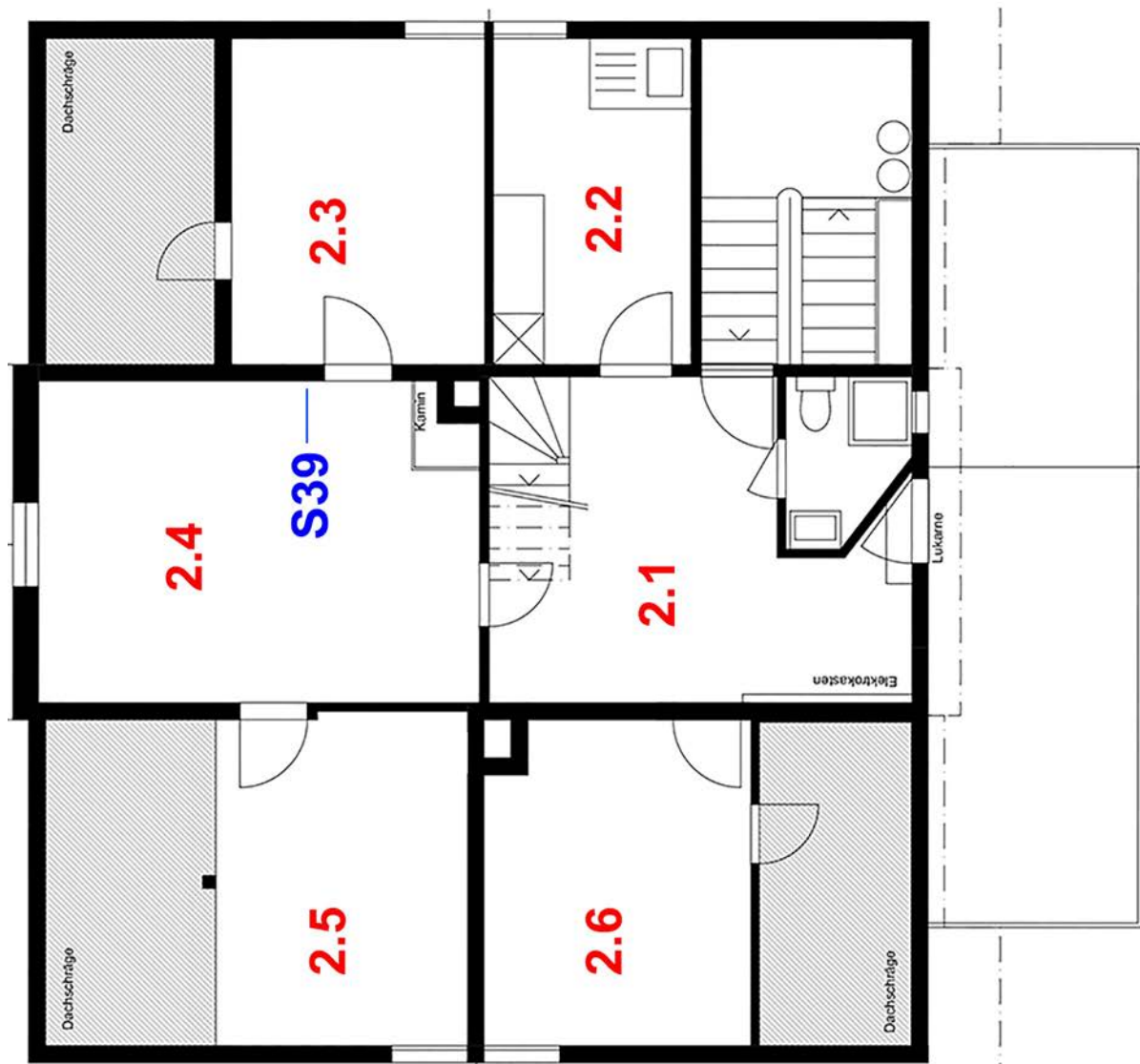
S31 Fenster
S32 Lambrie
S33 Türrahmen
S34 Wandputz
oberhalb Rupfe
S35 Decke
S36 Türblatt
S37 Wandputz unter
Rupfe
S38 Treppenwange



Legende:

S21 Knietafer
(Füllung)
S22 raumhohes Täfer
(Füllung)
S23 raumhohes Täfer
(Rahmen)
S24 Fenster
S25 Deckentäfer
(Füllung)
S26 Knietafer
(Rahmen)
S27 Knietafer
(Füllung)
S28 raumhohes Täfer
(Rahmen)
S29 Decke
S30 Knietafer
(Füllung)

Befundstelle Dachgeschoss



Legende:
S39 Wandtäfer
(Füllung)